

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. In Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. Ausländ. Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postbestellungen, auch Postbestellungen, nehmen zu. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Abbestellen werden nach Anzeigen. Anzeigen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Nachrichten nicht verantwortlich. Wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß, über der Aufnahmegeber in Konkurs gerät. Kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Rücksendung, einschließlich Postgebühren, erfolgt nur, wenn Rückporto beiträgt.

Angabepreis: die 1-pfennige Millimetergröße (66 mm breit) 7 Pf. Die 2-pfennige Millimetergröße der amtlichen Bekannmachungen bei direkter Auftragserteilung 11 Pf. ohne Nachschlag, die 1-pfennige Text-Millimetergröße (66 mm breit) 20 Pf. Nachmeldungen + Nachschlag: 25 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Abbestellen werden nach Anzeigen. Anzeigen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Nachrichten nicht verantwortlich. Wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß, über der Aufnahmegeber in Konkurs gerät. Kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Rücksendung, einschließlich Postgebühren, erfolgt nur, wenn Rückporto beiträgt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Roffen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 39 — 93. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 15. Februar 1934

Gute Finanzen.

Staatssekretär Reinhardt gibt einen hoffnungreichen Ausblick.

Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium sprach in Berlin über Finanz- und Steuerpolitik im nationalsozialistischen Staat. Es stehe außer Frage, daß es gelingen werde, die Arbeitslosenquote weiterhin durchgreifend zu senken und die Arbeitslosigkeit in wenigen Jahren so gut wie zu beseitigen.

Staatssekretär Reinhardt erwähnte im einzelnen die Auswirkungen der finanzpolitischen, steuerpolitischen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen des letzten Jahres und führte dann u. a. aus: Das Reich geht mit einem Arbeitsvorrat von mehr als 800 Millionen Mark in das Jahr 1934 hinein. Das Kraftfahrzeugsteuergesetz hat zur Folge gehabt, daß innerhalb weniger Monate die Stückzahl der in Deutschland erzeugten Kraftfahrzeuge und die Zahl der in der Kraftfahrzeugindustrie beschäftigten Personen sich verdoppelt hat. Als Folge des Gesetzes über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen hat der Beschäftigungsgrad in der Maschinen- und Werkzeugindustrie sich von Monat zu Monat gesteigert. Von der Möglichkeit, mit rückständigen Steuern Ergänzungs- und Instandsetzungsarbeiten ausführen zu lassen, ist sehr ausgiebig Gebrauch gemacht worden. Die günstige Auswirkung auf den Arbeitsmarkt wird sich auch auf die kommenden Monate noch erstrecken. Das Gesetz zur Überführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft hat zur Folge gehabt, daß die Zahl der Hausgehilfinnen bis Ende 1933 um rund 100 000 gestiegen ist.

In den sechs Monaten von August 1933 bis Januar 1934 sind 183 000 Ehestandsdarlehen gewährt worden, also monatlich mehr als 30 000, während das Reichsfinanzministerium mit einer Monatsziffer von 20 000 gerechnet hatte. Im Januar betrug die Zahl sogar 34 259. Das Reichsfinanzministerium hat sich daher entschließen müssen, vorübergehend den Durchschnittsbetrag der bisher 630 Mark betragend, auf 500 Mark festzusetzen. Es ist ein Erlaß an die Finanzämter herausgegangen, wodurch Steuerfreiheit für Heiratsbeihilfen gewährt wird, die Arbeitgeber ihren aus dem Betriebe durch Heirat auscheidenden Arbeitnehmerinnen geben. Die Erhöhung der Arbeitnehmerzahl in der Möbel- und Hausgeräteindustrie wird auf etwa 180 000 geschätzt, so daß innerhalb von sechs Monaten allein durch dieses Gesetz der Arbeitsmarkt um 350 000 Personen entlastet worden ist. Die Ehestandsdarlehen sollen so lange gegeben werden, als es Heiratsreisevollstreckungen im Arbeitnehmerstand gibt.

Für das Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1934 hat das Reichsfinanzministerium folgende Maßnahmen in Vorbereitung, die durchzuführen sind:

1. Aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen Papen-Schleicher-Reinhardt stehen noch 1095 Millionen Mark zur Verfügung, aus dem Gebäudeinstandsetzungsgesetz werden noch 1200 Millionen Mark in Bewegung gesetzt, zusammen 2295 Millionen Mark.
2. Für Autobahnen und andere Kraftfahrstraßen werden 500 Millionen Mark mehr ausgegeben als 1933. Das Baugewerbe und die Baubaugewerbe werden das ganze Jahr 1934 hindurch genau so stark beschäftigt sein wie gegenwärtig.
3. Steuerermäßigungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Betriebsgebäuden.
4. Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen.
5. Steuerfreiheit für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime.
6. Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes und für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Sanitätsdienstes in Industrie- und Wertbetrieben.
7. Steuervergünstigung für die Einstellung von Hausgehilfinnen.
8. Gesetz zur Förderung der Eheheiraten und Steuerfreiheit für Heiratsbeihilfen.
9. Steuergutscheine, die im Betrage von 150 Millionen Mark für Arbeitsbeschaffungsziele zur Verfügung stehen.
10. Es wird erwogen, im Laufe des Jahres 1934 die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wesentlich zu senken.

Mit Wirkung ab 1. April 1934 fällt auch die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit fort. Wir werden ferner im Laufe dieses Jahres eine grundlegende Vereinfachung des gesamten Steuerwesens in Deutschland durchführen. Eine allgemeine Senkung der auf Produktion, Verbrauch und Besitz ruhenden Steuerlasten wird eingeleitet. Die Bürgersteuer wird im Rahmen der Reuegaltung der Einkommensteuer vereinfacht. Wir werden eine sehr erhebliche Ermäßigung der Einkommensteuer den Kinderreichen gewähren.

Wir denken daran, bei der Vermögenssteuer 10 000 Mark für Mann, Frau und jedes Kind steuerfrei zu lassen, also bei einer Familie mit vier Kindern 60 000 Mark. Bei der Erbschaftsteuer befallen wir uns mit der Frage, sie wesentlich zu senken und möglichst zu beseitigen, soweit es sich um die Besteuerung des Gattenerbes und des Kindererbes handelt.

Dollfuß bietet Generalpardon an.

Der Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat im Rundfunk die nachfolgende Mitteilung im Namen der Regierung gemacht, die er zweimal langsam verlas: „Wer sich von jetzt ab, Mittwoch abend 11 Uhr, jeder ungeschlichen und feindseligen Haltung enthält und morgen, 15. Februar, zwischen 7 und 12 Uhr sich den Exekutivorganen stellt, kann, ausgenommen die verantwortlichen Führer, auf Pardon rechnen. Ab 12 Uhr gibt es für niemand mehr unter keinen Umständen ein Pardon!“

„Der einzige der euch hilft, ist Dollfuß.“

Ein unglaublicher Aufruf des Herrn Dollfuß an die Arbeiterschaft.

Die Vaterländische Front des Herrn Dollfuß hat in Wien und in den österreichischen Bundesländern ein Flugblatt verteilt lassen, das an die Arbeiter Österreichs gerichtet ist. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Auf die Partikaden schiedet sie euch, eure Führer, die im Auto stüchelten. Tote und Verwundete sind das Ergebnis dieser schweren Stunden. Ihr werdet schmachvoll im Stich gelassen. Arbeiter Österreichs, denkt an eure gemordeten und gemenschelten Brüder im Dritten Reich.“

Denkt an die Zertrümmerung aller sozialen Rechte und Errungenschaften durch den Nationalsozialismus. Was eure verdrehten Führer versuchten, ist schändlicher Verrat an euch, euren Lieben, an eurer Heimat Österreich. Jetzt gilt es, sich klar zu entscheiden. Der einzige, der euch hilft, ist Dollfuß. (H) Arbeiter Österreichs, vereint euch mit allen guten Österreichern in der Stunde der Gefahr. Österreich braucht euch, ihr braucht Österreich!“

Dieser Aufruf des Herrn Dollfuß ist der Höhepunkt der Verlogenheit und Gemeinheit. Erst läßt Herr Dollfuß mit Kanonen die Arbeiter in Wohnhäuser zusammenstoßen, dann läßt er in Altbädern anrichten, das 500 Tote fordert, darunter zahlreiche unschuldige Frauen und Kinder. Im gleichen Augenblick appelliert derselbe Herr Dollfuß an die Arbeiter, sich zu ihm zu bekennen. Ein

Stück aus dem Tollhaus aber geradezu ist es, wenn Herr Dollfuß, der 500 Arbeiter abgeschlachtet ließ, gleichzeitig nach der Methode „Haltet den Dieb“ auf Deutschland hinweist und von den in Deutschland angeblich gemordeten und gemenschelten Arbeiterbrüdern spricht. Herr Dollfuß kann nur gesagt werden, daß die

deutsche Revolution bei einer Bevölkerung, die 11mal so groß wie die Österreichs ist, nicht einen Bruchteil der Todesopfer gefordert hat, die Dollfuß verbrecherischer Verweigerungskampf gegen die österreichische Arbeiterschaft zur Folge hatte.

Ausgerechnet hat die Regierung Dollfuß, die als schärfster Exponent des reaktionären Arbeitgeberturns gilt, dreißig dem österreichischen Arbeiter als Verfechterin seiner sozialen Rechte an. Und diese Regierung Dollfuß wartet es, von einer Zertrümmerung aller sozialen Rechte und Errungenschaften durch den Nationalsozialismus zu sprechen, obwohl die nationalsozialistische Regierung sich als eine der sozialistischsten Regierungen der Welt erwiesen hat, indem sie dem schaffenden deutschen Menschen die modernste Sozialverfassung der Welt gab.

Ernstige Lage für die Bundesregierung.

Der sozialistische Widerstand noch nicht gebrochen. In der Stadt Steyr in Oberösterreich sind die Aufständischen immer noch Herr der Lage, nachdem sie lediglich einen Teil der Stadt nach beständigem Artilleriefeuer räumen mußten. Die Stadt ist vom Bahnverkehr abgeschnitten, da die Marzisten die Bahngleise gesprengt haben. — In Zell am See weigerten sich Angehörige der Heimwehren, zum Schutzkorps einzurücken

und weinten, als sie dazu gezwungen wurden. — Die Stadt Graz war am Dienstagabend ohne Licht. Die Straßenbahn und die Bundesbahn konnte nicht verkehren. Die Telephonverbindungen sind zum größten Teil unterbrochen. Die

Stimmung auf der Regierungseite ist äußerst gedrückt.

Die Heimwehr wurde bisher lediglich zur Bewachung von Parkplätzen eingesetzt. In Gegendern bei Graz wurden die Kasernen der Gendarmen und Polizei von Roten gestürmt. Je ein Oberstleutnant der Polizei und der Gendarmen, die zur Hilfe geeilt waren, wurden

sich ergeben. Auf Seiten der Marzisten wurden in den Straßenkämpfen auch Wägenverwerfer benutzt, die unter den Regierungstruppen verbreitend gewirkt haben sollen. — In Wien befindet sich das Leopoldsdauer Gastwerk und das Elektrizitätswerk immer noch in den Händen des republikanischen Schutzbundes. Die Regierung wagt es nicht, diese städtischen Anlagen mit schwerer Feuer zu belegen, um diese lebenswichtigen Anlagen nicht der Gefahr der Vernichtung auszuliefern.

Regierung ruft Freiwillige auf.

Die Regierung Dollfuß erkennt jetzt offenbar, daß sie mit den hinter ihr stehenden Kräften nicht ohne weiteres in der Lage ist, des Aufruhrs Herr zu werden.

Der Staatssekretär für das Heereswesen hat im Rundfunk alle ehemaligen Kriegsteilnehmer aufgefordert, sich bei den zuständigen Militärstellen oder beim „Vaterländischen Dienst“ als Freiwillige zu melden.

Der Verlauf der Kämpfe zeigt, daß die Marzisten über ausgezeichnete Waffen verfügen. So haben sie gestern z. B. Flammenwerfer eingesetzt. Die Antwort darauf war das Anbrandschießen ganzer Wohnblöcke in den Wiener Vorstädten.

Deutliche Worte gegen Dollfuß.

In den Vorkämpfen in Österreich schreibt die „Völkische Nationalzeitung“ u. a. Seltens liegt Recht und Unrecht so klar wie hier verteilt. Dollfuß und seine Minister haben die immer noch weitläufige Partei im Lande entrechtet, und wenn sie heute dafür den Sozialisten die Verantwortung zuschieben, so weiß jedermann in der Welt, daß der Generalfeldmarschall nur eine letzte und verzweifelte Abwehrhandlung gegen den

offenen Verfassungsbruch der Regierung war. Dollfuß wird vollkommen der Gesangene der Heimwehren sein, wogegen er sich bisher solange gesträubi hat. Doch den Siegern fehlt es zu sehr an Vergabung zur Verwaltung, an Sauberkeit, Intelligenz, Staatskunst und Schöpferkraft, als daß sie sich zugleich gegen Nationalsozialisten und Sozialisten behaupten können. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß deshalb binnen kurzem Starbemberg und sein Dollfuß den Weg nach Canossa werden geben müssen, und daß dann dem Nationalsozialismus der Weg freigelegt sein wird.

„Der Unterschied mit Deutschland bemerkenswert.“

„Daily Mail“ schreibt in einem Zeitaufsatz, die österreichischen Maßnahmen seien von beträchtlichem Kampfsinn und einem nicht unbeträchtlichen Verlust an Menschenleben begleitet gewesen; überdies sei es noch nicht sicher, ob der Erfolg vollständig sei. Der Unterschied mit Deutschland sei bemerkenswert. Hitler habe sein Ziel ohne Lärm und

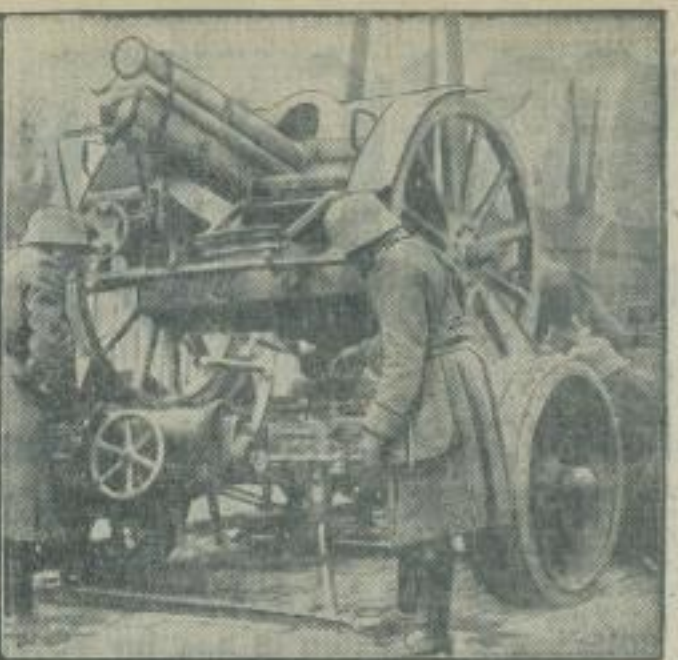
beinahe ohne Verluste an Menschenleben erreicht und dies bei einem Volk von 66 Millionen Menschen. Hierbei sei noch zu bedenken, daß seine Gegner zahlreich und gut organisiert waren. Die deutschen Kommunisten hätten allein im Jahre 1932 beinahe sechs Millionen Stimmen erhalten, und viele tatkräftige Beobachter glaubten damals, daß sie letzten Endes sich doch durchsetzen und in Deutschland ein Gegenstück zu Sowjetrußland aufrichten würden.

Ein Bild wüster Zerstörung.

Die Straßen um den Karl-Marx-Platz in Wien, um den gestern besonders erbittert gekämpft wurde, gleichen einer blutigen Wastlake. Weiße Straßenzüge liegen in Trümmern. In Ottakring sind von der Artillerie zwei Straßenzellen fast völlig zerstört worden. Es ist festgestellt worden, daß die städtische Feuerwehr in vielen Fällen mit den Marzisten gemeinsame Sache gemacht hat. In der Wiener Innenstadt, um die rings herum der Kampf tobt, macht sich bereits infolge der abgeschnittenen Verbindungen Lebensmitleid geltend.

Schwere Verluste des Bundesheeres.

Aus Linz wird berichtet, daß das Bundesheer bei Kämpfen um Waldburg schwere Verluste erlitten haben soll. Ein Leutnant des 8. Alpenjägerregiments versuchte mit vier Mann in einem Kraftwagen die Kampflinie zu durchstoßen, wurde jedoch in schwerer Maschinengewehrfeuer genommen. Alle fünf wurden getötet.



Diese drei Originalbilder von den blutigen Ereignissen in der österreichischen Hauptstadt geben eine Vorstellung von dem Ernst der Lage: (von links) überall in der Stadt sind Stachel-

Streiklichter vom Bürgerkrieg in Wien, drahtabsperrungen errichtet, und nur diejenigen, die sich genügend ausweisen können, werden durchgelassen — Sturm der Bundesoldaten auf einen Abschnitt der Karl-Marx-Wohnsied-

lung, um die bekanntlich blutige Kämpfe tobten — ein Geschütz des Bundesheeres, das bei der Belagerung der Karl-Marx-Wohnsiedlung verwendet wurde, wird in Stellung gebracht.

Die amtlichen Berichte lügen!

Von einem Augenzeugen des Bürgerkrieges in Wien werden Dinge gemeldet, zu denen die gefärbten Berichte der Regierung in krassem Widerspruch stehen und die zeigen, daß die Regierung Dollfuß keineswegs Herr der Lage ist. Es heißt in dem Bericht u. a.: Der Haß gegen die Regierung Dollfuß ist ins Ungemessene gestiegen, nicht nur unter den Aufständischen, sondern auch unter der großen Mehrheit der nichtmarxistischen Bevölkerung, seitdem bekanntgeworden ist, daß unter den Trümmern der von Regierungstruppen zusammengeschossenen Wohnbauten Hunderte unschuldiger Frauen und Kinder zerschmettert liegen. Aus dieser Solidarität nahezu der ganzen Bevölkerung ohne Unterschied der Partei gegen die Regierung muß auch

die unerhörte Widerstandskraft der Aufständischen erklärt werden, die während der Dunkelheit Mittel und Wege finden, den Eingeschlossenen mit Lebensgefahr Lebensmittel und Munition zu bringen. Seit einigen Tagen kommt Militär und Polizei nicht mehr aus den Kleibern und kann sich fast keinen Schlaf gönnen. Dazu kommen die unerhörten Verluste der Truppen, die in ihrem unerhörten Ausmaß von der Regierung verschwiegen werden.

Entgegen den amtlichen Meldungen ist die Lage im Bezirk Floridsdorf ungeläutert, in dem den Regierungstruppen und der Polizei nur Teilerfolge beschieden waren. Auf Bäumen haben die Aufständischen Puppen aufgeschängt, die Aufschriften „Fey“ und „Dollfuß“ tragen.

Der Bahnhof Heiligenstadt, der mehrmals seinen Besitzer wechselte, ist vollständig zerstört. Er ruht daher auf der Warte auf der Hauptlinie der Franz-Josefs-Bahn, die nach der Etschekowalei führt. Die in der Nähe liegende Großwohnanlage „Karl-Marx-Hof“ ist zum größten Teil ein Trümmerhaufen. Unter ihm befinden sich gleichfalls Hunderte von Toten, darunter viele Frauen und Kinder.

Flucht aus Wien.

Die polnische Presse verfolgt mit allergrößter Aufmerksamkeit die blutigen Vorgänge in Österreich. Einigen Blättern zufolge waren die letzten Eisenbahnzüge aus Wien überfüllt, was darauf zurückgeführt wird, daß die Juden in großen Scharen Wien verlassen und zum Teil nach Polen flüchten.

Im Zusammenhang mit den Vorgängen in Österreich wurde die tschechoslowakische Finanzwache an der österreichischen Grenze verstärkt. Wie es heißt, sollen zahlreiche Flüchtlinge die Grenze überschritten haben. In Preßburg wurden an der Grenze der Stadt Flugzettel verteilt, in denen die Arbeiterschaft aufgefordert wurde, sich dem Generalstreik in Österreich anzuschließen. Es herrscht jedoch in Preßburg vollkommene Ruhe.

Die Standgerichte an der Arbeit.

Zwei Hilfscharrichter bestellt.

Der Senat des Standgerichtes in Wien trat zum ersten politischen Standgerichtsprozess zusammen. Gegen zehn Mitglieder des sozialistischen Schutzbundes ist Anklage auf Aufruhr erhoben worden. Zwei der Angeklagten, die bei den letzten Kämpfen schwere Verletzungen erlitten hatten, mußten auf Tragbahnen in den Sitzungssaal gebracht werden, sie wurden jedoch vom Gericht für verhandlungsfähig erklärt. Bei den Angeklagten handelt es sich überwiegend um erwerbslose Arbeiter.

Tod durch den Strang.

Das Standgericht fällt das erste Todesurteil. Der angeklagte Karl Münchreiter, der in den letzten Kämpfen schwer verwundet worden war und aus dem Krankenhaus vor das Standgericht gebracht wurde, ist zur Todesurteil durch den Strang verurteilt worden.

Es sind zwei Hilfscharrichter bestellt worden, weil man mit dem bisher vorhandenen einen Scharschlichter, der außerdem gegenwärtig in der Provinz weilt, nicht auslangen dürfte.

Das zweite Todesurteil des Wiener Standgerichtes.

Der Standgerichtsenat in Wien hat sein zweites Todesurteil gegen den Kommandanten der Hauptfeuerwache Floridsdorf, Ingenieur Weibel, gefällt. Von dieser Feuerwache aus war die Polizei beschossen worden, wobei zehn Wachbeamte den Tod fanden.

Die erste Hinrichtung in Wien.

Das vom Standgericht gegen den Schutzbündler Karl Münchreiter verhängte Todesurteil ist durch den Strang vollzogen worden.

Der Führer bei seinen Arbeitern.

Berlin, 15. Februar. Der „Völkische Beobachter“ meldet: In dem Umbau der Wohnung des Führers fand das Nichtfest statt. In der großen Halle hatten sich etwa 130 Arbeiter und Angestellte der bei dem Bau tätigen Firmen versammelt. Der Führer hatte sie zu einem einfachen Imbiß eingeladen. Der Saal war mit den Fahnen des Dritten Reiches und mit Grün und Flammenschmuck versehen. Jeder der Teilnehmer erhielt in Anerkennung der geleisteten Arbeit vom Führer ein Geldgeschenk.

Adolf Hitler hatte es sich nicht nehmen lassen, inmitten der Arbeiter dieses Nichtfest zu feiern. Er ergriß während der Feier selbst das Wort und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, unter den Arbeitern zu sein. In seinen weiteren Ausführungen streifte er auch die Lage und Entwicklung in Österreich. Er verwies darauf, daß sein Ziel nicht die Förderung irgendeiner Klasse sei; für ihn gebe es nicht Bürgertum und Proletariat, sondern nur die gemeinsame Arbeit am Staat.

Ein Land müsse sich mit den vorhandenen Faktoren, nämlich der Arbeitskraft und den Fähigkeiten der Bewohner, mit dem vorhandenen Boden und dessen Fruchtbarkeit abfinden. Deutsche hätten zu jeder Zeit bewiesen, daß sie in der Geschichte der Völker auf allen Gebieten Großes und Höchstes geleistet hätten. — Das höchste Ziel der Regierung des Dritten Reiches sei, die Wirtschaft in Deutschland durch Schaffung neuer Produktionsmöglichkeiten, aber auch Abnahmefähigkeiten zu beheben. Sein häufiger Besuch auf dem Bau zeige seine Verbundenheit mit den Arbeitern und mit der Erde an, wo er vor 25 Jahren selbst unter Arbeitern angefangen habe, zu arbeiten. Dem Arbeiter müsse wieder der Stolz auf seine Arbeit und das geschaffene Werk anerkundet werden. Arbeit in jeder Form sei Dienst am Volke. In engstem Zusammenhang stehe der Führer auf die Schaffung von Arbeitsstellen hin, die ein dringendes Bedürfnis seien. So wie er, der Kanzler, immer wieder in das Volk gehe, um die Verbindung mit dem Volk nicht zu

verlieren, so sei es auch notwendig, daß die gesamte Regierung immer wieder an das Volk appelliere, und sich immer wieder neue Kraft aus dem Volke hole. — Das erste Regierungsjahr des Dritten Reiches habe gezeigt, daß im Gegensatz zu den früheren Regierungen große Erfolge erzielt worden seien. Wider Erwarten auf sei die Verringerung der Zahl der Arbeitslosen gelungen. Auch die Schaffung von Arbeit durch den Umbau seiner Wohnung wie die Schaffung von Neubauten überhaupt falle in den Rahmen der Arbeitsbeschaffung und diene damit der Verringerung der Arbeitslosigkeit. Am Schluß betonte der Führer noch einmal seine Freude, inmitten der Arbeiter weilen zu können. Das Bauhandwerk sei im Gegensatz zu vielen anderen Berufen der schönste, weil der Bauhandwerker und der Bauarbeiter den Erfolg seiner Arbeit in seinem Werk praktisch vor Augen habe, und dieses Werk überdauere oft Jahrzehnte, Jahrhunderte und sogar Jahrtausende.

Die Rede des Führers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Bauarbeiter dankte Adolf Hitler in kurzen Worten für seine Ausführungen und für die gütige Einladung. Die Arbeiter blieben noch Stunden unter fröhlichen Gesängen zusammen.

Dieses Nichtfest zeigte, wie auch das im Braunen Haus in München, wieder einmal die innere Verbundenheit des Führers mit seinen Volksgenossen.

Sozialistische Kampfanfrage an Doumergue

Die sozialistische Kammerfraktion hat eine Entschlüsselung angenommen, die eine äußerst scharfe Kampfanfrage an das Kabinett Doumergue bedeutet. Die Fraktion will geschlossen gegen die Regierung stimmen und die sofortige Auflösung der Kammer fordern.

Die sozialistische Fraktion hat ferner beschlossen, in den nächsten Monaten in einer großen Anzahl von öffentlichen Versammlungen gegen die Regierung Propaganda zu machen. Allein für die nächste Woche sind 50 Versammlungen vorgesehen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. Februar 1934.

Wertblatt für den 16. Februar 1934.

Sonnenaufganga	7 ¹⁰	Mondaufganga	7 ¹⁰
Sonnenunterganga	17 ¹⁴	Mondaunterganga	20 ¹⁴

1630: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Aktion an der Spree geboren.

Invokavit, der Funkensonntag.

Der Sonntag, der jetzt kommt, heißt „Invokavit“ nach dem Anfangsworte eines Psalmes, mit dem der „Eingang“ (Antiphon) der Liturgie beginnt.

In Süddeutschland nennt man diesen ersten Fastensonntag auch Funken Sonntag oder Funkenfest, und das erscheint uns zunächst unerklärlich. Aber es erklärt sich sofort, wenn man erfährt, daß am Sonntag Invokavit von der Jugend große Funkenfeuer angezündet werden. Feuer, die an die Johannes- oder Wurzfeuer erinnern. Um die Feuer herum wird getanzt. Und dann werden glühend gemachte Schalen in die Luft geschleudert, und man weißt, daß aus ihnen die Funkenfeuer sollen die bösen, krankheit und Mißwachs bringenden Dämonen abwehren. Strohhuppen, die man in einigen Gegenden in das Feuer zu werfen pflegt, deuten auf altes Opfer hin, das mit dem Feuer verknüpft war.

Aberall hört man sagen, daß mit Invokavit das Gespräch unbedingt auf Ostern komme, denn das Fest der Auferstehung ist ja nun nicht mehr fern. Es ist sozusagen greifbar nahe gerückt. Ein Hauch von richtiger Osterstimmung liegt schon über Invokavit gebreitet und in diesem Jahre vielleicht mehr als in manchem anderen zuvor; denn in diesem Jahre mit einem nur halben Winter liegt das Osterliche geradezu in der Luft. Bei heftigem Schneetreiben und dauernden Minusgraden glaubt man nicht recht, daß es so schnell Ostern werden könnte, aber wenn die Februarhitze schließlich lau und lind sind — im allgemeinen wenigstens —, wenn schon vor dem Frühlingssmonat März allerlei wunderbare Dinge von Bäumen, die ausschlagen, und von heimkehrenden Vögeln, die mit ihren Liebern beginnen, erzählt werden, dann hält der richtige Osterglaube seinen Einzug in die Herzen. Man soll nie voreilig prophezeien, und es kann immerhin noch einiger Winter kommen und einem vorzeitigen Osterfrühling ein plötzliches Ende bereiten, aber den Glauben, daß wir mit großen Schritten in die Osterzeit hineinschreiten, lassen wir uns nicht mehr so leicht rauben. Mit Invokavit, dem Funkensonntag beginnt die große, die sichere Hoffnung!

Die Vermessungsarbeiten an der Autobahn streifen täglich vorwärts. Gestern wurde die Mittellinie der Straße durch den Klippbauener Bach festgelegt. Zu diesem Zwecke mußte eine Schneise mitten durch den Wald geschlagen werden.

Hausammlung für die Rutschmann-Spende. In diesen Tagen wird eine Hausammlung für die Rutschmann-Spende durchgeführt. Bisher hat sie einen Ertrag von 244 RM. erbracht, doch ist noch nicht abgeschlossen, sondern wird weiter fortgesetzt. Die Rutschmann-Spende dient bekanntlich dazu, die bedürftigen über 65 Jahre alten Leute mit einer Sonderrentenbindung zu erfreuen. Zweimal bereits wurde ein großer Teil der bedürftigen Alten unserer Stadt mit Spenden daraus bedacht. Es ergeht deshalb an alle, die noch in der Lage sind, etwas zu geben, der dringende Appell, die Rutschmann-Spende zu stärken, damit den Alten bald wieder eine Sonderrente gemacht werden kann.

Die Wärmestube der NS-Volkswohlfahrt im SS-Heim wird am 24. d. M. geschlossen. Sie hatte sich seit ihres Bestehens immer eines guten Besuches zu erfreuen, zumal die NS-Frauenhaft im Geiste wahrer Volksgemeinschaft allabendlich dafür sorgte, daß den Besuchern etwas Warmes in Form von Tee, Kaffee oder Suppe unentgeltlich verabfolgt werden konnte. Dafür gebührt den Frauen und ihren Helferinnen ganz besonderer Dank, der auch an dieser Stelle zum Ausdruck kommen soll. Nachdem es nun mit Hieserschritten dem Frühling entgegengeht, erübrigt sich der Weiterbetrieb der Wärmestube und die dafür benötigten Mittel können zweckdienlicher angewandt werden.

Die Weihe der Koffhäuser-Bundesflaggen für die Kriegervereine im Bezirk Meißen findet kommenden Sonntag in Meißen statt. Die Vereine stellen nachm. 3.30 Uhr auf dem Kleinmarkt und ziehen von dort gemeinsam nach dem Dem. wo Sup. Böhme die Weihe betet. Im Anschluß daran findet eine Begrüßung im „Hamburger Hof“ statt. Wie alle übrigen Kriegervereine des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff nimmt auch der hiesige daran teil. Die Kameraden werden um rege Beteiligung gebeten.

Einem Deutschen Abend unter dem Motto „Hitlerjugend“ veranstaltet am kommenden Sonntagabend im Gasthof Strumbach die Ges. 3/11/208 der Hitlerjugend Wilsdruff. Unter Mitwirkung des Musikzuges des Bannes 208, der für eine schneidige Musik sorgen wird, werden die Jungens das Leben der H. wahrheitsgetreu auf der Bühne zu zeigen versuchen. Lieder, Gedichte, Einzeldarstellungen und als Mittelpunkt ein richtiger Heimabend, in dem, es soll schon jetzt verraten sein, eine große Fahrt vorbereitet wird, die dann mit Zeltlager und Fahnenweihe auf der Bühne dargestellt wird. Die Besucher werden etwas erleben, von dem sie mit Befriedigung nach Hause gehen. Der Abend soll dazu dienen, der Bevölkerung einmal die Hitlerjugend so zu zeigen, wie sie in Wirklichkeit ist: Eine dem Führer und Vaterland treu ergebene Schar. Der Vorverkauf der Karten hat bereits eingesetzt, und wir bitten, die Jungens nicht abzuweisen. Kommen Sie zu uns, und wenn Sie keine Zeit haben sollten, dann bitte, opfern Sie auch einmal 30 Pf. für die Jugend, die an dem Abend große Erfolge tragen muß. Besonders aber, ihr Abseitsstehenden, kommt alle. Die H. ruft Euch!

W.

Dr. Ley 44 Jahre.

PPD. Der Stabsleiter der PD, der NSDAP und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, begeht am 15. Februar seinen 44. Geburtstag.

Dr. Ley, der aus einer kleindückerlichen Familie stammt, hat durch die harte Lebensschule im bergischen Land Arbeiter und Bauern kennengelernt. Bei Kriegsausbruch meldete er sich freiwillig und zog zunächst als Artillerist, dann als Flieger trotz mehrfacher Verwundungen immer wieder an die Front, wo er sich hohe Auszeichnungen verdiente. Am Juli 1917 wurde sein Flugzeug über der französischen Front abgeschossen.



Schwer verwundet geriet er in französische Gefangenschaft und konnte erst nach drei Jahren, immer noch an den Folgen seiner Verwundung leidend, in die Heimat zurückkehren.

Nach Beendigung seines Studiums promovierte er in Münster zum Dr. phil. Seine Anfangsstellung erhielt er bei den F. S.-Farben in Leverkusen. 1924 lernte Dr. Ley Adolf Hitler und den Nationalsozialismus kennen und wurde ein begeisterter Anhänger. Der Führer, der die Fähigkeiten Dr. Ley's bald erkannte, betraute ihn schließlich mit der Leitung der Gaue Köln-Aachen und Koblenz-Trier der NSDAP. Infolge der guten Beziehungen, die die systemtreuen Postkammer zur Industrie und damit auch zu dem F. S.-Farben hatten, war es ihnen ein Leichtes, seine Firma zu veranlassen, Dr. Ley die politische Tätigkeit zu verbieten. Er wurde sogar entlassen. 1928 wurde Dr. Ley in den Preussischen Landtag gewählt. Als am 14. September 1930 mehr als 100 Nationalsozialisten in den Reichstag einzogen, befand sich unter ihnen auch Dr. Ley.

Bei der organisatorischen Neugliederung der NSDAP Ende 1932 berief ihn der Führer zum Stellvertreter von Westdeutschland. Später berief ihn der Führer auf das höchste Amt, das die politische Organisation der NSDAP zu vergeben hat, zum Stabsleiter der PD, schließlich zum Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Der Gedanke, alle tätigen Deutschen, Arbeiter wie Unternehmer in eine allumfassende Gemeinschaft zusammenzuschließen, wurde von Dr. Ley durch die Schaffung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in die Tat umgesetzt. Ein ganz besonderes Verdienst hat sich Dr. Ley durch die Schaffung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erworben, das bekanntlich am 1. Mai 1934 in Kraft tritt. Zum erstenmal wird hier die soziale Ehre zu dem Begriff, der vor dem Materielem rangiert.

Ziele der Deutschen Arbeitsfront.

Ansprachen Dr. Ley's.

Die Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die Landesobmänner der NSDAP, die Führer der NS-Fago und die Landesleiter des ständischen Aufbaues waren auf Einladung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zu einer Arbeitsstagung zusammengetreten.

Dr. Ley nahm während der Tagung zweimal das Wort. Er führte u. a. aus: Eine gewaltige Arbeit ist zu leisten, um das Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutz der nationalen Arbeit bis zum 1. Mai 1934 so zu garantieren, wie das nötig ist. Eine neue Tarifordnung

muß bis dahin stehen. Der Treuhänder müsse vollkommen unabhängig sein. Er müsse ein Vorbild für alle werden. Man müsse dem Treuhänder die Achtung und das Ansehen verschaffen, das ihm als höchstem Richter im Staate zusteht.

Man habe der Arbeitsfront vor einem halben Jahre die Betätigung in sozialen Dingen abspreschen wollen. Das sei lächerlich. Zunächst sei die höchste wirtschaftliche Aufgabe, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Sei dieses erledigt, dann werde die Arbeitsfront sich mit der gleichen Hartnäckigkeit für Durchsetzung der nationalen Belange und für günstigere Lebensbedingungen der von der Arbeitsfront Betreuten einsetzen.

Der Kerngedanke des Werkes „Kraft durch Freude“ sei, dem deutschen Arbeiter und jedem deutschen Menschen eine hohe gesellschaftliche Stellung zu geben, soweit er ein anständiger Mensch sei. Er solle ein vollwertiges Glied des deutschen Volkes sein. Es sei nicht wahr, so rief Dr. Ley aus, daß die frühere Arbeiterbewegung nur um den Lohn gekämpft habe und daß deshalb Millionen zusammengestanden hätten. Dem deutschen Arbeiter gebe es vor allen Dingen auch um die Ehre, um die Achtung und Anerkennung als Mensch.

Im Laufe der Tagung sprach auch der Amtsleiter des ständischen Aufbaues, Dr. Kraußdorfer.

Der Reichsrat aufgehoben.

Die Reichsregierung hat unter dem 14. Februar ein Gesetz verhängt, durch das der Reichsrat aufgehoben wird. Die Reichsregierung gibt dazu eine Begründung bekannt, in der es u. a. heißt:

Aufgabe des Reichsrats war nach der Weimarer Verfassung die „Vertretung der deutschen Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches“. Nachdem durch das Gesetz vom 30. Januar 1934 die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergegangen und die Landesregierungen der Reichsregierung unterstellt sind, bleibt für eine mit den Befugnissen des Reichsrats ausgestattete Körperschaft kein Raum mehr.

Bei der durch das Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 eingeführten vereinfachten Gesetzgebung wirkt der Reichsrat nicht mehr mit, auch nicht bei den zur Ausführung der Regierungsgesetze ergehenden Verwaltungsvorschriften.

Überall da, wo der Reichsrat neben einem Reichsorgan, meist der Reichsregierung oder einem Reichsminister tätig wurde, fällt diese meist in der Form der „Anhörung“, „Zustimmung“ oder „Genehmigung“ sich vollziehende Mitwirkung

erfollos

fort, soweit nicht im Einzelfall eine anderweitige Regelung getroffen wird. Das gleiche gilt für die Fälle, in denen dem Reichsrat ein Vorschlagsrecht für die Besetzung von Beamtenstellen und dgl. zuzustand.

In den Fällen der selbständigen Betätigung des Reichsrats, die auf dem Gebiete der Verwaltung durch „autoritative Festlegung“, durch „Verleibung“, „Ernennung“, „Wahl“, durch den Erlaß von Geboten und Verbote durch Entziehung von Rechten durch die Festsetzung von Bedingungen usw. in Erscheinung trat, bedarf es für den fortfallenden Reichsrat der Bestimmung eines Ersatzes:

An seine Stelle tritt der zuständige Reichsminister oder die von diesem im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmte Stelle.

In zahlreichen Körperschaften und Organen der verschiedensten Art war die Mitwirkung von Bevollmächtigten zum Reichsrat vorgesehen. Die Mitwirkung der Bevollmächtigten zum Reichsrat erlischt in Zukunft.

Gemeindeführung und -schulung.

Reichsminister Dr. Frick vor dem Deutschen Gemeindevorstand.

Bei der Einweisung des Vorstandes des Deutschen Gemeindevorstandes hielt Reichsminister des Innern, Dr. Frick, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Durch das Vertrauen des Führers ist der Verband der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände, der Deutsche Gemeindevorstand, nach dem Reichsgesetz vom 15. Dezember 1933 zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts erhoben und in den Neubau des Reiches eingefügt worden. Die Zeit der kommunalen Spitzenverbände, die glaubten, die Interessen irgendwelcher Gemeindearten gegenüber dem Staat vertreten zu müssen, und in fruchtlosem Nebeneinander und Gegeneinander wertvolle Kräfte verzeitelten, ist vorbei. Ein Band umschließt alle 50 000 deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände.

Der Führergedanke des Dritten Reiches läßt keinen Raum mehr für eine „kommunale Interessensvertretung“, und zwar schon deshalb nicht, weil es überhaupt keine kommunalen Interessen gibt, die denen des Reiches entgegengekehrt wären. Reich und Gemeinden sind schicksalverbunden und bilden eine Einheit. Die Zusammenfassung von

Stadt und Land in einer einheitlichen Organisation

gibt die Gewähr der Überbrückung vermeintlicher Gegensätze und bedeutet zugleich eine ernste Verpflichtung, gerechten Ausgleich zu schaffen.

Aufgabe des Deutschen Gemeindevorstandes ist es, die Gemeinden und Gemeindeverbände in den großen und kleinen Fragen gemeinsamer Arbeit zu beraten und der Reichsregierung sowie den Regierungen der Länder, wenn sie sich des Rates des Deutschen Gemeindevorstandes bedienen wollen, mit seinen reichen Erfahrungen zur Seite zu stehen.

Der Deutsche Gemeindevorstand ist von seinem Vorsitzenden wiederholt mit dem Generalkommando des alten Heeres verglichen worden, der die besten Offiziere der Armee zu sich heranzog, um sie in harter Arbeit für Krieg und Frieden zu schulen. So möge auch der Deutsche Gemeindevorstand in fruchtbarer Zusammenarbeit mit dem Kommunalwissenschaftlichen Institut an der Universität Berlin und dem Kommunalpolitischen Amt der Partei eine

Schulungsarbeit

vermitteln, die dem Besten der deutschen Gemeinden und ihrer Bürger dient.

Wiel wichtiger als die gesetzliche Regelung der Aufsicht ist für mich das persönliche Vertrauensverhältnis, das Aufseher und Beaufsichtigte verbindet. Deshalb konnten die großen Aufgaben, die dem Deutschen Gemeindevorstand erwachsen, vom Staat nur solchen Männern in die Hände gelegt werden, deren politische Gesinnung, menschliche Haltung und sachliche Erfahrung sie hierzu besonders geeignet macht. Den verdienten Kämpfer der Bewegung, den Leiter des Kommunalpolitischen Amtes der Partei, Reichsleiter Karl Fiehler, Oberbürgermeister der Stadt München, habe ich daher zum Vorsitzenden des Deutschen Gemeindevorstandes bestellt.

Keinem verdienstvolleren Mann konnte ich dieses wichtige Amt anvertrauen. Sie, lieber Hg. Fiehler, haben in den langen schweren Jahren des Kampfes in unerbittlicher Treue zum Führer und zu der Bewegung gestanden. Ihr Können und Ihre Treue finden jetzt ihren Lohn.

Auch Sie, Herr Dr. Weidemann, den Oberbürgermeister der Stadt Halle, den Vorsitzenden des Ausschusses für Kommunalrecht und Kommunalverfassung an der Akademie für Deutsches Recht, begrüße ich und verpflichte Sie in Ihrer Eigenschaft als stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Gemeindevorstandes.

Der Minister gab dann die Namen der von ihm auf Vorschlag des Vorstandes des Deutschen Gemeindevorstandes berufenen 37 Mitglieder des Vorstandes bekannt und schloß:

„Schwere und große Aufgaben sind auf kommunalpolitischem Gebiet zu bewältigen. Es gibt in den nächsten Monaten und Jahren die Grundlage für eine neue und gesunde Kommunalwirtschaft zu schaffen. Die Einheit des Reiches verlangt ein in den Grundlinien

Altern Hände schneller?

Bei manchen Frauen sehen die Hände älter aus als das Gesicht. Warum eigentlich? Wären die Hände etwa schneller? Ja — aber nur dann, wenn ihre Pflege vernachlässigt wird. Dabei kostet es doch wirklich wenig Mühe, die Hände nach der Haarbürste und nach dem Waschen jedesmal mit Leotem einzurichten. Das tut Wunder für die Haut! Die Hände bleiben sommerweich und zart: man kann ihr wahres Alter nicht erraten. Leotem mit Sonnen-Vitamin ist schon von 22 Pf. ab erhältlich.

Um deutsche Not

Roman von Leonine v. Winterfeld-Platen.

39. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Sibylle sah wieder den allen Glanz in seinen Augen und das eiserne Rollen, das jede Schranke niederzwang. Da wurde sie froh und wandte sich langsam zum Gehen. Er ging hinein und schien sie ganz vergessen zu haben.

Sie hatte die Pelzjacke vorn geöffnet, denn es war ihr warm geworden. Nun ging sie rasch durch die kleine Gasse zum Lindenhof, wo Ohm Gildenborn wohnte. Sie fand sein Häuslein wie immer unverändert und trat nach kurzem Klopfen in seine Stube. Da sah er am Tisch, beide Arme auf die Platte gelegt, den grauen Kopf darüber.

Sie erschraf, denn sie meinte, er wäre eingeschlafen oder krank. Behutsam trat sie herzu, um ihn nicht zu erschrecken. Legte ihm die Hand auf die Schulter und fragte leise:

„Ist Euch nicht gut, Ohm Gildenborn?“ Langsam hob er den Kopf und wachte sich mit dem Handrücken über die Augen. Sie setzte sich neben ihn und sah ihn ängstlich an.

„Ihr habt geweint, Ohm Gildenborn? Das habe ich ja noch nie bei Euch gesehen. Habt Ihr Schmerzen? Seid Ihr krank?“

Er schüttelte den Kopf und versuchte wieder zu lächeln. Aber die traurigen Augen kratzten ihn läge. Er strich mit den Händen über sein glattes, graues Haar und suchte nach Worten.

„Sie sind nun doch schon bis ins Innere der Stadt gekommen mit ihrer Forderung. Darum sind mir die Tränen in die Augen getreten. Das habe ich nimmer geglaubt. Nie und nie.“

Er faltete die Hände auf dem Tisch und sah mit seinen klaren Kinderaugen zu Sibylle herüber.

„Alle Tage habe ich den Herrgott gebeten, unsere Stadt zu beschützen. Aber es geht nimmer weiter mit dem atro-

phen Unheil und der Verderbnis. Mein alter Kopf kann nicht mehr fertig werden damit. Wo soll das denn alles noch hin führen?“

Leich legte ihm Sibylle ihre Hand auf die Schulter.

„Nun kommt der Frühling, Ohm, und da werden die Franzosen wohl wieder anders zu tun bekommen. Den Winter über mußten sie hier festliegen, das hat nun ein Ende. Bald werden sie weitermarschieren und für Worms gibts wieder Ruhe.“

„Meint Ihr, Sibylle? Aber es ist auch wohl alles nur so schlimm geworden, weil der Seidenbender krank war.“

Freudig logte Sibylle:

„Seidenbender ist schon wieder in der Stadt. Ihn hat's nicht länger mehr stillgehalten im Wormser Hause.“

Jetzt schlug der alte Mann erschreckt die Hände zusammen.

„Seidenbender wieder hier? Gott sei Lob und Dank!“

Und ordentlich erleichtert atmete er dabei auf.

Er stand auf und trat an sein Fenster, wo Tulpen und Narzissen in vollster Blüte prangten. Dazwischen Spazintken mit wunderjam kräftigem Duft. So etwas konnte man damals in Worms noch gar nicht zu dieser Jahreszeit. Aber er bekam die Knollen alle Jahre aus Holland geschickt.

Er greift jetzt nach Sibylles Hand, die neben ihn getreten war.

„Es war nicht recht vorhin von mir, daß ich so kleinmütig und verzagt war.“

Jetzt gewahrte er auf der Spitze seines Lindenbaumes eine Drossel. Die hub ihr klebliches Flügel an, denn die Sonne war am Untergehen. Seine Augen leuchteten auf und er freute sich wie ein Kind.

„Es ist die erste in diesem Jahr, die ich höre. O du lieber kleiner Vogel! Willst mich gar beschämen mit deinem lauten Jubelsang!“

Als Sibylle wieder gehen wollte, nickte er freundlich.

„Ich gebe Euch das Geleit, Jungfrau. Die Drossel hat meine Seele wieder froh und leicht gemacht. Der die Vögel

unter dem Himmel nährt, die nicht säen und nicht ernten, der wird auch seine Menschenkinder nicht vergessen!“

Es hat sich im Jahre 1889 der Frühling wenig an Menschenhaß und Menschennot gekehrt. Er ist mit leisen Schritten von Süden über die Lande gekommen und hat Bestig ergriffen von allem, das da grünen und blühen wollte.

An dem großen Esenker stand Sibylle und sah hinaus. Wie gewaltig brauseten die Rheinwasser dahin, tanzen die Fische auf ihren grünlichen Armen nordwärts tragend. Und jenseits des Rheines über die weite Ebene fort sah man die blauen Höhenzüge des fernen Odenwaldes im zitternden Frühlingsdunst.

Zu derselben Stunde stapfte unangemeldet die Kathautreppe sporenklirrend ein französischer Offizier hinauf. Fragte den zitternden Ratsbediener nach Johann Friedrich Seidenbender, der in wichtige Schriftstücke vertieft in seinem Arbeitszimmer saß.

Seidenbender wunderte sich nicht, als der französische Offizier bei ihm eintrat. Es war nichts Neues, daß die Herren bei Tages- und bei Nachtzeit mit ihren Wünschen zu ihm kamen.

Johann Friedrich, der keinen Verband mehr trug, aber dem die Narbe noch frisch und rot auf der Stirne brannte, war aufgestanden und hatte nach dem Anliegen des Franzosen gesträgt.

Der Offizier zog ein Schreiben aus seiner Brusttasche. Schweigend mit zusammengepreßten Lippen las Seidenbender es durch. Es war ein neuer und drückender Befehl.

Für jede Person über vier Jahre sollte nicht mehr als ein Malter Korn zurückgehalten werden. Alles übrige aber nach Mainz abgeliefert werden, binnen fünf Tagen an das königliche Magazin. Wer dem Befehl nicht nachkomme, dessen Haus solle niedergebrannt und er selbst gefangen weggeführt werden!

Vergebens waren die Vorstellungen Seidenbenders, daß man doch auch die einquartierten Soldaten versorgen müsse und daß ein Malter Frucht gar bald verzehrt sei.

Fortsetzung folgt.

Einheitliches Gemeindeverfassungsgesetz.
Das zu den Ideen des Reichsfreiherrn vom Stein zurückführen muß, zugleich aber den Führergedanken und mit ihm die Verantwortung nach oben sichergestellt.
Zu den neuen Grundlagen der Gemeindevirtschaft gehört die Neuordnung der Gemeindefinanzen.
In den großen Plan der Reichsfinanzreform werden auch die Gemeinden und Gemeindeverbände einbezogen werden.

Der Volksgenosse soll künftig nach einem einheitlichen Plan von möglichst wenig Steuern durch möglichst wenig Steuerpächter belastet werden.
Die Reichsregierung will den Gemeinden und Gemeindeverbänden die Verantwortung für ihre Einnahmen und Ausgaben in diesem Rahmen wiedergeben, weil die Leiter der Gemeinden dem Volksgenossen und ihrer Gemeinde besser dienen, wenn sie aus eigener Entscheidung handeln, als wenn sie in jeder Kleinigkeit von der Aufsicht abhängig sind.

Wichtiger als die Form und wichtiger als Rechtsätze jedoch ist die Persönlichkeit; ich vertraue darauf, daß auch in dieser Beziehung der Deutsche Gemeindegast alles daran setzen wird, die Leiter der Gemeinden mit dem richtigen Geiste der Verantwortungsfröndigkeit und der Treue zur nationalsozialistischen Staatsführung zu erfüllen.

Sie können stolz darauf sein, meine Herren vom Vorstand des Deutschen Gemeindegastes, an so verantwortlicher Stelle am Wiederaufbau der gemeindlichen Selbstverwaltung und damit am Wiederaufbau des Reichs mitarbeiten zu dürfen. Ich wünsche Ihnen namens der Reichsregierung vollen Erfolg für die Arbeit!"

Truppen für das Saargebiet?

Ein merkwürdiger Antrag des Vorsitzenden der Saarregierung. Wie wir erfahren, ist beim Völkerverbundsekretariat ein Antrag des Vorsitzenden der Regierungskommission des Saargebietes, R n o z, eingelaufen, der für den Dreierausschuß des Völkerverbundes bestimmt ist. In dem Antrag soll seitens der Regierungskommission das

Verlangen gestellt worden sein, zur Verstärkung der saarländischen Polizei internationale Truppen herbeizuschaffen.

Der Antrag wird nicht nur im Saargebiet, sondern auch beim Dreierausschuß nicht geringe Verwunderung hervorrufen, denn bisher ist auch nicht das mindeste bekannt geworden, was die Regierungskommission zu einer solchen Maßnahme berechtigen könnte. Im Gegenteil hat die saarländische Bevölkerung trotz vieler Maßnahmen, die ihre Erbitterung mit Recht hervorrief, bisher eine geradezu bewundernswürdige Haltung bewahrt. Von Unruhen oder irgendwelchen Maßnahmen seitens der Saarbevölkerung ist nirgendwo etwas laut geworden. Allerdings hat die Saarbevölkerung keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie nichts sehnlicher wünscht, als zum Reich zurückzukehren.

Die französische Antwort in Berlin überreicht.

Reichsaußenminister Fritsch von Neurath empfing den französischen Botschafter Francois-Poncet, der die Antwort seiner Regierung auf das deutsche Abrüstungsmemorandum vom 19. Januar überbrachte. Der Botschafter gab dazu weitere mündliche Erläuterungen.

Das neue tschechoslowakische Kabinett.

Malypetr wieder beauftragt.
Der Widerstand der tschechoslowakischen Nationaldemokraten gegen die von der Regierung geplanten Währungsmaßnahmen hat zum Rücktritt der tschechoslowakischen Regierung geführt. Der Präsident der Republik hat den bisherigen Ministerpräsidenten Malypetr mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Neben Ministerpräsident Malypetr verbleibt in der Regierung unter anderem Außenminister Dr. Benesch. Neu treten in die Regierung ein Handelsminister Dostalek, der bisher das Ministerium für öffentliche Arbeiten verwaltete, und Prof. Dr. Krzmar als Minister für Schulwesen und Volkshilfe. Der bisherige Justizminister Dr. Reichner übernimmt das Ministerium für soziale Fürsorge, das bisher Dr. Cizek innehatte. Innenminister wird der bisherige Obmann des Haushaltsausschusses der parlamentarischen Kontrollkommission Dr. Cerny.

Um deutsche Not

Roman von Leonine v. Winterfeld-Platen.

40. Fortsetzung Nachdruck verboten

Es ist in dieser Zeit Johann Friedrich Seidenbender um Jahre gealtert. Denn was er auch sagte, mit welchem inständigen Bitten er auch den Intendanten und die Offiziere bestürmte, es wurde an diesen Befehlen nichts mehr geändert.

Aber die Nacht darauf war ein heimliches und reges Treiben in Boems. Von den Speichern sah man dunkle Gestalten schleichen, die schleppten schwere Säcke auf ihrem Rücken. In tiefen Kellergräben, zwischen Wänden, Häusern und Kisten wurde die kostbare Brotsucht versteckt.

Viele wohlhabende Besitzer, die von der großen Armut in der Vorstadt wußten, verschonten unzählige Malter Getreide an die ärmeren Mitbürger, die sie zum großen Teil in der Erde vergruben. Sie taten es lieber — hundertmal lieber — als es in die Hände der Franzosen abzuliefern.

Aber es blieb doch immer noch genug übrig, was abgegeben werden mußte.

Als die Frist von fünf Tagen verstrichen war, sah man Männer, Weiber und Kinder — leuchtend unter ihrer Last — das schöne Getreide an den Rhein in die dazu bestellten Schiffe bringen.

Unabsehbar war der Zug und immer Neue kamen herangekehrt. Denn es sollte ja am Abend des Tages überall Hausführung abgehalten werden. Und jeder zitterte davor, daß sein Anwesen verbrannt und er selber womöglich gefangen abgeführt werden könnte.

So ist der März zu Ende gegangen. Es ist ein wunderbarer Linder Frühlingstag — ein Sonntag. Alle Fenster des oberen Seidenbenderhauses stehen weit offen, die herrliche Luft hereinzulassen.

Max Schmeling's Niederlage.

In Philadelphia fand der Boxkampf zwischen dem ehemaligen Weltmeister im Schwergewicht, unserem Landsmann Max Schmeling, und dem Amerikaner Steve Hamas statt. Was kein Mensch erwartet hatte, traf ein: Max Schmeling wurde in dem Kampf, der über zwölf Runden ging, überlegen geschlagen. Der Hauptgrund dieser Niederlage dürfte eine schwere Augenverletzung sein, die ihm durch seinen Gegner in der neunten Runde beigebracht wurde. Trotzdem kämpfte er tapfer wie immer und ging mit fliegenden Fäusten unter. Sechzehntausend Amerikaner umjubelten den Sieg ihres Landsmanns, aber auch der tapfere Schmeling wurde mit Beifall überschüttet.

Das Lied ist aus.

„They never come back“ heißt ein altes englisches Wort, das man auf ehemalige Weltmeister geprägt hat. „Sie kommen niemals wieder.“ Wenn ein Boxer einmal den Weltmeisterschaftstitel verloren hat, gelingt es ihm nie wieder, diesen noch einmal wiederzuerlangen. Auch Max Schmeling hat es nicht vermocht, diese alte Wahrheit zu erschüttern. Auch er mußte sich diesem ungeschriebenen Gesetz beugen. Jetzt, nach Schmeling's Niederlage, durch die wahrscheinlich seine ganze Karriere gehemmt wurde, ruft man sich noch einmal den fast märchenhaften Aufstieg dieses Mannes vom „unbekannten Boyer“ zum Weltmeister im Schwergewicht ins Gedächtnis.

Als Max Schmeling begann, die Lederhandschuhe zu schwingen, kannte ihn kein Mensch. Man wurde erst auf ihn aufmerksam, als er alles schlug, was sich ihm in den Weg stellte. Er gewann die deutsche Halbschwergewichtsmekisterschaft, er wechselte dann ins Schwergewicht über und fand auch hier bald seinen Gegner mehr.

Dann kostete der Dollar.

Max Schmeling schiffte sich ein ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten und trat einen Triumphzug durch die Staaten an. Immer näher rückte er seinem Ziele und das blieb: die Weltmeisterschaft im Schwergewicht an sich zu reißen. Was sonst nie einem Europäer gelungen war, die Vormachtstellung der Amerikaner zu erschüttern, Max Schmeling schaffte es und setzte sich die Krone aufs Haupt. Mehrmals verteidigte er seinen Titel erfolgreich; so schlug er in einem mörderischen Kampf den Whiskyvertilger Mike Walker, den sie bräuben den lebenden Spritzballon nennen, zusammen.

Und dann kam der Abstieg. Sein alter Widersacher Jack Charley besiegte ihn. Allgemein wird behauptet, daß der eigentliche Gewinner Max Schmeling gewesen sei. Wir sind unter die Ränder gefallen“, schrieb Joe Jacobs, Schmeling's Manager. Darauf folgte der Kampf mit Max Baer. Und dieser vernichtete den deutschen Champion in sieben Runden. Schmeling's einzige Entschuldigung für diese Niederlage war die große Hitze, die an diesem Tage herrschte.

Dann war es lange still um ihn. Man hörte widersprechende Nachrichten. Gegner wurden genannt, wurden widerabgelehnt, kein Mensch wußte, was wirklich los war. Bis es feststand, daß der Gegner Schmeling's Steve Hamas blieb. Wer ist das? Hamas ist ein amerikanischer



Er vernichtete eine Karriere.

Steve Hamas, der Max Schmeling in Philadelphia nach Punkten schlug. Er hat sich damit ein gutes Stück vorwärtsgebracht — für Schmeling ist der Weltmeisterschaftstitel unwiederbringlich dahin.

Schwergeköllner, den man höchstens zur zweiten Klasse zählen kann. Dieser Kampf mußte darüber entscheiden, ob es Schmeling noch einmal gelingen wird, aktiv in den Kampf um den Titel aller Titel einzugreifen. Die Würfel sind gefallen.

Wird Max nun den Hammer nehmen, einen Nagel in die Wand schlagen und seine Handschuhe daran hängen, mit denen er so manchen großen und dramatischen Fight geliefert hat? Wir wissen es nicht. Wir wollen auch nicht die Gründe untersuchen, die zu dem Abstieg geführt haben. Ein solches Beginnen wäre nutzlos und grausam gegen Schmeling und vielleicht auch gegen die, die, sei es unverschuldet oder nicht, zu diesem Abstieg beigetragen haben. Schließen wir die Ästen über den Fall Schmeling. Er ist so untergegangen, wie er stets gekämpft hat. Ehrlich und tapfer. Ein schöner Traum ist ausgeträumt. . .

Gdr.

Neues aus aller Welt.

Starkes Fernbeben aufgezeichnet. Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena verzeichneten ein starkes Fernbeben mit etwa 9400 Kilometer Herdenfernung. Die Bodenbewegung in Jena hielt zwei Stunden an. Soweit es sich auf Grund der Aufzeichnungen einer einzelnen Station beurteilen läßt, scheint der Herd im ostasiatischen Randgebiet zu liegen.

Von dem Geliebten seiner Frau ermordet. Vor einiger Zeit war der 23jährige Maschinenheizer Richard Enigl in einem Graben in der Nähe von Harburg tot aufgefunden worden. Durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei wurden nun die 33jährige Ehefrau Enigl und deren Geliebter, der Arbeiter Gustav Weidner, festgenommen. Beide haben ein Geständnis abgelegt, nach dem Weidner Enigl im Laufe einer Auseinandersetzung ein Taschenmesser tief in den Mund steckte. Die Leiche habe man auf einem Handwagen fortgeschafft.

Schwerer Kraftwagenunfall beim Karnevalszug. In Varezio, der Stadt der traditionellen berühmten Karnevalszüge, kam es zu einem schweren Kraftwagenunfall. Ein mit 30 Personen besetzter Autobus fuhr zur Zeit des lebhaftesten Straßenverkehrs in voller Fahrt auf einen Personenzug auf, der völlig zertrümmert wurde. Dabei erlitten 15 Personen zum Teil schwere Verletzungen.

Rundfunk-Programm.

Freitag, 16. Februar.

Leipzig Welle 382,2 — Dresden Welle 204,8.
6:30: Aus München: Rundfunknachricht. * 6:45: Aus München: Musik in der Halle (Schallplatten). * 7:15: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 7:30: Aus Leipzig: Frühkonzert. * 9:00: Aus München: Frauenkonzert. * 9:40: Wirtschaftsnachrichten. * 9:45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10:00: Aus München: Schulamt. * 10:05: Wetter- u. Schneerbericht. * 11:00: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 11:40: Wetter- und Schneerbericht. * 11:50: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 12:00: Aus München: Mittagskonzert. * 13:15: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 13:35: Naturtöne (Schallpl.). * 14:00: Aus Leipzig: Nachrichten. — Ansicht: Börsen, Wetter- u. Schneerbericht. * 14:15: Ausbericht vom Tage. * 14:35: Auf in die Welt. * 15:25: Was liest die Hiltlerjugend? * 15:00: Neue Lieder. * 14:40: Für die Frau. * 15:45: Wirtschaftsnachrichten. * 16:00: Aus Leipzig: Wanderbilder. * 17:30: Flugzeuggeschwader über Europa. * 17:50: Friedrich Schmitt: Gedichte aus den Tropen. * 18:00: „Balt“, Sissonen und Bilder aus dem Fernen Osten. * 18:45: Wirtschaftsnachrichten. * 19:00: Aus Köln: Stunde der Nation: „Das zweite Gesicht“. Eine Hörfolge. * 20:00: Aus Leipzig: Kurzbericht vom Tage. * 20:10: Aus Leipzig: Aus deutschen Opern. * 21:30: Eine schöne Frau. * 22:00: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 22:15: Mitteldeutsche und Sportnachrichten. * 22:25 bis 0:30: Aus Dresden: Nachtmusik.

Deutschlandsender Welle 1571.

9:00: Volkshilfen. * 9:40: Gottfried Geisler: „Der gläserne Tod am Kap Horn“. * 10:10: Von deutscher Arbeit. * 10:50: Spielturnen im Kindergarten. * 11:40: Aufgaben des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst. * 15:15: Madelstunde. * 15:45: Alte deutsche Chroniken. * 16:00: Übertragung Köln: Tanzmusik. * 17:00: Der Naturfilm als modernes Erziehungsmittel. * 17:25: Jäsländische Gesänge. * 18:00: Das Gedicht. * 18:05: Rechtsfragen für jedermann. Wer muß nun zahlen? * 18:25: Violinmusik. * 19:00: Reichsfestung: Stunde der Nation. Fuldauung an Hermann Diehl. * 20:10: Übertragung Stuttgart: Umanus gekostet. Ein Wunschprogramm. * 21:40: Reichsfestung: Aufbau und Ziele der Reichsflammer der bildenden Künste. * 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22:25: Jubel Segellassen!

Die Linden auf dem Marktplatz haben schon keine grüne Knospen und das Jubeln der Kinder auf den Gassen will kein Ende nehmen.

Die Posten der Franzosen und das Durchmarschieren der fremden Soldaten hören sie weiter nicht. Sie sind diese vielen bunten Uniformen schon bald gewohnt geworden die langen Monate hindurch.

Frau Elisabeth sitzt mit einer Näharbeit im großen Wohnzimmer, dessen Fenster zum Marktplatz hinausgehen. Neben ihr auf dem Teppich freilich und jubelt das Tschertchen, das Kriechversuche macht, unterstützt von dem um viele Jahre verfrähdigteren Bastel.

Die Tür geht auf und Johann Friedrich Seidenbender tritt ein.

Die Kinder sind jetzt etwas schen geworden vor dem Vater, da er so ernst und wortlos wurde und nur selten lchert mit ihnen. So verstummen sie auch gleich bei Seidenbenders Eintritt und beginnen leiser zu spielen, Seidenbender setzt sich neben Frau Elisabeth und streicht sich müde mit der Hand über die Stirn. Da kommt sein Bub gelaufen und schmeigt sich an ihn.

„Warum lächst du so wenig, Vater? Scheint doch die Hebe Sonne so schön und alle Vögel singen.“

Er fährt dem Kinde lind mit der Hand über den Scheitel.

Frau Elisabeth hat die Arbeit in ihren Schoß sinken lassen. Ihre Augen ruhen sekundenlang auf Mann und Kind und es ist ein Sinnen in ihrem Gesicht. Sie öffnet ein paar Mal die Lippen, als wollte sie etwas sagen. Aber es wird ihr schwer.

„Als du dazumal unter die geborstene Steinmauer zu liegen kamst, Johann Friedrich, und Sibylle Battenberg dich fand — wie kam das just, daß du zu jener Stunde so nahe am Wormser Hause warst?“

Er hatte den Buben auf seine Arme genommen, der verloren mit den blanken Knöpfen an seines Vaters Wams spielte.

„Das will ich dir sagen, Elisabeth. Ich hatte keine Ruhe wegen der Herkörung der Mauern und war noch spät vor

die Lore gegangen. Da sah ich das Weib, das einen Erschlagenen im Schutte luchen wollte. . .“

Frau Elisabeth unterbrach ihn.

„So hast du mir schon einmal erzählt, mein Gemahl. Das meinte ich aber nicht. Nur wissen wollt ich, warum just die Sibylle Battenberg dich fand?“

„Sie hat den Schrei der Frau gehört, weil ja die Battenbergs so nahe wohnen. Sonst ist wohl niemand in der Nachtzeit so in der Nähe gewesen.“

Frau Elisabeth sagte nichts. Sie war wieder so eifrig in ihr Nähen vertieft. Aber irgend etwas fraß an ihr — wurmte sie. Schon seit Tagen. Sie hatte gehört, wie eine der Mägde zur anderen sagte, als sie die Herrin just nicht in der Nähe vermuteten:

„Es sah schön aus, als die Bottenbergerin unseren Seidenbender über den Marktplatz führte und heimgeleitete. Wie er sich stützte auf ihre Schulter und bleich und müde schritt!“

„Ja,“ antwortete die andere.

„Ein Franzose hat gemeint, es sei die Seidenbenderin. Aber was macht sich die aus ihrem Mann! Raum gesehen hat sie nach ihm in seiner Krankheit.“

Die Battenbergerin ist schön und ohne Furcht. Sie soll ihn ganz allein gepflegt haben drüben im Wormser Haus.“

„Ja, ja,“ flüsterte die andere lächernd, „ist ihm auch zu gönnen. Hat ja sonst kein Freud' und Sonnenschein auf dieser Welt.“

Die Mägde hatten sich wieder entfernt. Elisabeth aber hatte dagestanden wie betäubt.

Es war, als hätte ihr jemand plötzlich mit rauher Hand eine Wunde von den Augen gerissen.

Und von dieser Stunde an war es ihr jäh und schmerzhaft bewußt, daß noch etwas in ihr lebendig war für Seidenbender — etwas, das sie selber gar nicht mehr beachtet hatte. Es war wie eine schwache Glut, die unter viel Asche verborgen glimmt. Die nur eines Laßhauses von außen bedarf, um emporkzuschlagen zur Flamme.

Fortsetzung folgt.

Erster Landesbauernntag Sachsens

Schularbeit auf dem 1. Landesbauernntag.

Das Reichserbhofgesetz.

Die Aufgaben der bäuerlichen Selbstverwaltung.
Der Landesbauernntag wurde mit einer Reihe wertvoller und ausschlaggebender Vorträge fortgeführt. Zunächst sprach Dipl. Landwirt

Dr. Bohm, Altona, über das Reichserbhofgesetz. Nach eingehenden wirtschafts- und rechtsgeschichtlichen Betrachtungen, in denen insbesondere der für das deutsche Bauerntum verhängnisvolle Einfluss des römischen Rechts aufgezeigt wurde, kennzeichnete Dr. Bohm die Grundgedanken des Reichserbhofgesetzes in folgenden Sätzen:

1. Das Bauerntum ist die Blutquelle des deutschen Volkes; 2. der Bauerhof ist das Erbe der Sippe, er ist privatrechtlicher Willkür entzogen; 3. der Bauer ist Freibauer, er darf nicht wieder in Zinsneuschuld fallen; 4. eine gesunde Besitzverteilung — größere und kleinere Bauernhöfe — ist beste Gewähr für ein gesundes Volk.

Diese Grundgedanken wurden in außerordentlich anschaulicher und lebendiger Weise im einzelnen erläutert. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk nur aus dem Bauernblut lebt, da heute tatsächlich nur die Bauernschaft einen wenn auch nicht mehr großen Geburtenüberschuss hat, während die Städte bei den stetigen Geburtenziffern ohne Zuwanderung vom Lande her binnen wenigen Jahrzehnten aussterben würden. Der Redner wies weiter darauf hin,

daß der Bauerhof durch das Erbhofgesetz ein Stammbaum geworden ist, der nicht verkauft und nicht belastet werden kann, der auch samt Zubehör vor der Zwangsversteigerung geschützt ist.

Das Reichserbhofgesetz stellt also die ursprüngliche Grundlage des deutschen Volkes wieder her, indem es wieder einen aus eigenem Recht lebensfähigen Bauernstand schafft, der das deutsche Volk nicht nur ernährt, sondern auch in seinem bürgerlichen Bestande erhalten und erneuert kann. Mit diesem Gedanken schloß Dr. Bohm seine geistvollen, mit starkem Gefühl ausgenommenen Ausführungen.

Anschließend gaben die Leiter der vier Hauptabteilungen der Landesbauernschaft Sachsen eingehende Berichte über die Organisation und den Arbeitsbereich ihrer Abteilungen. Über die Hauptabteilung I (Der bäuerliche Mensch) sprach Sieber (Wiederoda) über die Hauptabteilung II (Der Bauernhof und seine Bewirtschaftung) Vizepräsident Wenne, während über die Hauptabteilung III (Genossenschaften) deren Leiter P. Köhler und über die Hauptabteilung IV (Landhandel und die landwirtschaftlichen Erzeugnisse verarbeitenden Betriebe) Dr. Bauer sprach. — Hierauf sprach Reichskommissar Döpler

über die Gestaltung der Markt- und Absatzregelung

durch die nationalsozialistische Regierung. Er behandelte im besonderen die Regelung der Getreidepreise, die Organisation der Eier- und Milchproduktion und die mit dem Mühlen- und dem Mehlhandel betroffenen Vereinbarungen. — Ueber die Gestaltung der

Der Verkehrsverein Lintes Elbster hielt seine erste diesjährige Mitgliederversammlung in der Landweinschänke zu Gauernitz ab. Der 1. Vorsitzende, Bürgermeister a. D. Goldschmidt, eröffnete dieselbe mit Begrüßung und Glückwünschen für das neue Jahr. Er gab dann Kenntnis von einer Vorstandswahl in Sachen des neuen Dampfschiff-Fahrplanes und dem vorläufigen Bescheid der Direktion. Der Schriftführer verlas einen Auschnitt aus dem Artikel in Nr. 35 des Meißner Tagesblattes: „Was erwartet Meissen und seine Umgebung vom neuen Eisenbahnfahrplan?“ Da hierin die vom Verkehrsverein Lintes Elbster schon seit Jahren erstrebte Weiterführung der Vorortzüge Dresden-Cossebaude-Coswig bis Richtung einrichtig und nachdrücklich vertreten wird, erklärte sich der Vorstand einstimmig damit einverstanden, dem Verfasser des Artikels und dem Meißner Tagesblatt in diesem Besonderen Dank des Vereins zum Ausdruck zu bringen. In Ausübung eines Werbeauftrags des Vorsitzenden konnte die Aufnahme der Gemeinden Ebersdorf und Weisnütz als korporative Mitglieder vorgenommen werden. Ferner wurde beschlossen, die Jahreshauptversammlung am 12. März im herrschaftlichen Gasthof zu Gauernitz abzuhalten. Sie wird sich u. a. mit der Neuwahl eines Schriftführers und dessen Stellvertreter sowie mit Instruktionen befassen. Mit einem Sieg-Heil auf den obersten Führer schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Sitzung.

Röhrsdorf, Landwirtschaftlicher Verein. Der Vereinsführer Bauer-Paul Eichorn begrüßte die am Sonntag sehr zahlreich versammelten Mitglieder, darunter zwei neue waren, die er ganz besonders willkommen hieß. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Belesen der Niederschrift von der letzten Versammlung erhielt das Mitglied, Pfarrrat Rossi das Wort zu seinem Thema: „Der deutsche Bauerngarten.“ In diesem Vortrag führte er die Anwesenden zunächst zurück zu den Pfahlbauern im 13. Jahrhundert und erklärte, mit welchen Pflanzen diese ihren Hausgarten besetzt hatten. Das waren da in erster Linie die Heilpflanzen, unter vielen anderen wurden genannt Hauswurz, Mergelweil, Rosmarin, Bilsenkraut, Eberkraut, Wickenkraut, Nachtschatten, Moha, Hanf, aber auch der Holunderbaum, der wohl in keinem Garten fehlte und allemal die lebendige Hausapotheke des Einheimers galt. Später im 15. und 16. Jahrhundert kamen in der Gegend ein, der aus der Einführung von Kirschen aus südländischen Ländern zu erkennen ist. Da wurden unter vielen anderen das Moosweiden Erbeu, Kirschenbäume, Himmelschmelze, Stiefmütterchen, Rosen und die Lilienarten, ebenfalls Kirschenbäume und Wein genannt. Im Mittelalter kam auch aus Amerika der Tabak zu uns, das hatte zur Folge, daß in den

Milchwirtschaft

berichtete Ministerialrat Dr. de Guehery, der Sachbearbeiter für milchwirtschaftliche Fragen im sächsischen Wirtschaftsministerium. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß sich die Ordnung des Milchmarktes nach Preis, Menge und nach den Wegen, die die Milch vom Erzeuger bis zum letzten Verbraucher zu durchlaufen hat, bereits jetzt sehr vorteilhaft ausgewirkt hat. Die Verbesserung des Milchpreises um 1 oder 2 Pfg. hat einen Mehrerlös von 9 bzw. 18 Millionen für die sächsische Landwirtschaft gebracht. Die vier Milchverordnungsverbände Sachsen sind in einem Milchwirtschaftsverband vereinigt, dessen Führung der Landesbauernführer übernehmen wird. — Mit einem Vortrag von Frau Pfarrer Langer über die Aufgaben der bäuerlichen Landfrau wurde die Vormittagsagung abgeschlossen.

Die Aufgaben des Landhandels.

Am Nachmittag hielten die in der Hauptabteilung IV der Landesbauernschaft vereinigten Landkaufleute eine Sondertagung ab. In kurzen Begrüßungsworten brachte der Abteilungsleiter Dr. Bauer zum Ausdruck, daß der Landwirt im Landkaufmann nicht mehr den Gegner, sondern den Kameraden sehe, der gemeinsam mit ihm unter der Führung Walter Darrés kämpfe. — Sobann sprach

Reichsabteilungsleiter IV P. B. Beyer über die Aufgaben seiner Abteilung. Er führte unter anderem aus, daß mit dem Zusammenbruch des landwirtschaftlichen Wirtschaftens durch die Politik und die Landwirtschaft der Vergangenheit erlitten habe, auch der Landkaufmann schwer betroffen wurde. Die NSDAP. fordere keine Preispolitik, sondern ein bäuerliches Bodenrecht, das die Scholle unantastbar mache für alle Zeiten. Im Interesse der landwirtschaftlichen Betriebe, die nicht unter das Erbhofgesetz fielen, werde eine Marktordnung und eine Preisregelung geschaffen werden mit dem Ziele, die unheilvolle, weit geöffnete Preisschere zu schließen.

Börsenspekulation werde unmöglich werden. Denn die NSDAP. verlange, daß der Getreidemarkt aus der kapitalistischen Wirtschaft herausgelöst und auch dem Landkaufmann ein gerechter Preis gezahlt werde. In gemeinsamen Beratungen mit den Landwirten, dem Getreidehandel, den Mühlen und Bäckereien würden alle zur Marktordnung notwendigen Maßnahmen durchgeführt, die Spekulation unterdrückt und eine neue Ansehenpolitik eingeleitet werden. Aus dem spekulativ veranlagten Händler solle ein ehrbarer, nationalsozialistischer Kaufmann werden.

Landesbauernführer Körner forderte die Anwesenden auf, sich nicht als Interessenvertreter gegenüber dem Erzeuger und Verbraucher zu fühlen, sondern als Mittler zwischen ihnen. Früher habe man durch demagogische Versprechungen Verluste ernten können.

Heute müsse mehr von Opfern als vom Verdienen gesprochen werden.

In einem an den Reichsbauernführer gerichteten Telegramm wurde diesem von der Versammlung unverbrüchliche Treue gelobt.

damaligen Kriegen auch der Deutsche zum Tabakrauchen überging, wie es die fremdländischen Soldaten aus ihrer Heimat schon längst gewöhnt waren. Als dann im 18. Jahrhundert der Weibhandel dann immer mehr auflebte, da setzte auch die Verfeinerung der Gärten zu gleicher Zeit mit ein. Da war es dann um die allheimischen Pflanzen geschehen, denn der Handel konnte so manches, was die Heilpflanzen einst waren, billig liefern. Pfarrrat Rossi schloß seinen einundeinhalbstündigen Vortrag damit, daß, wenn jetzt im dritten Reich so vieles gute alte wieder hervorgeholt würde, so daß auch mit unsern guten alten Pflanzen geschehen möchte, denn der Bauerngarten liefert uns noch heute ein Denkmal von ebendem. Der interessante Vortrag, in dem auch noch so vieles über alten Baumkult und Gebrauche zu hören war, wurde sehr heilsam aufgenommen. Der Führer dankte dem Redner ganz besonders hierfür. Abschließend wurden die Eingänge durchbehandelt. Einer besonders durch Todesfall und Brandunglück schwer geschädigten Berufsgenossin im Erzgebirge wurde eine gelbliche Unterstützung bewilligt. Da in diesem Jahre der Verein 65 Jahre besteht, so soll dieser Abschnitt mit einem im März stattfindenden würdigen Stiftungsfest abgeschlossen werden. Es soll dabei der von Frau Pfarrer Langer verfasste „Der Erbhof“ in Szene geben. Mit herzlichem Dank schloß hiernach der Führer die Versammlung.

Gauernitz, Winterhilfswerk. Die Ortsgruppe Niederwörtha der NS-Wohlfahrt veranstaltete im Gasthof Münch einen Bunter Abend. Der Vorsitzende, Dir. Feistner, begrüßte die Anwesenden und gab einen kurzen Bericht über das Winterhilfswerk. Mit warmen Worten warb er für die N.-S.-Wohlfahrt. Nun widmete sich eine gute Vortragreihe in bunter Folge ab. Die Hitlerjugend führte das Stück: „Und hätten der Liebe nicht“ auf und erntete damit reichen Beifall. Die Konzertleiterin Fräulein Marthe Niederwörtha sang Lieder von Schumann, Schubert und andere mit prächtiger Sopranstimme. Ein Streichorchester spielte ausgezeichnete Marsche und bekannte Volkslieder. Ein flottes Tänzchen beschloß den wohlgegangenen Abend.

Meborn, Unfall. Beim Sägen von Holz kam Bauer P. der Kreisfuge zu nahe und büßte dabei einen Daumen ein.

Meborn, Tonfall — Blut und Boden. Die Kreisbauernschaft Dresden hatte die Gemeinde Meborn und umliegenden Orte am Montag zu einem vom Reichsernährungsamt Berlin aufgenommenen Tonfall eingeladen. Bauernführer Diercke wies auf die rege Verbundenheit des Volkes mit der Landwirtschaft hin und hoffte, daß diese Darbietungen die Schicksalsverbundenheit vertiefen helfen möge. Auf den Film: „Süßer in Siemensstadt“ folgte der zweite: Blut und Boden, der die Grundlage zum neuen Reich in der deutschen Arbeit verortet sieht.

Wetterbericht

Vorbereitung der sächsischen Konwetterkarte für den 13. Februar: West nördliche bis nordöstliche Winde, zeitweilig auflockernd. Im Hochlande Temperaturen nachts um Null liegend. Keine nennenswerten Niederschläge.

Der Führerappell der Jungbauernschaft.

Im Rahmen des Landesbauerntages fand im Anschluss an den Landesbauernntag ein großer Führerappell der Landesbauernschaft Sachsens statt, an dem auch der Leiter der Abteilung I b im Reichsnährband, Ministerialrat Meyer (Berlin) teilnahm.

Jungbauernführer Schumann

begrüßte die Ehrengäste sowie die zahlreich erschienenen Abordnungen. Sobann verlas Geschäftsführer Albert den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß im Jahre der nationalsozialistischen Revolution 348 kleine Verbände und Vereine eingegliedert wurden und somit die Mitgliederzahl von 8000 Ende 1932 auf 20 000 Ende 1933 gestiegen sei. Die Erziehung der Jugend, der Dienst am Volke von morgen, wurde durch 133 Lehrgänge verschiedener Art, die alle stark besucht waren, gefördert. Landesbauernführer Schumann betonte nach Bekanntgabe weiterer geschäftlicher Mitteilungen, daß jeder auch in diesem Jahre auf dem Volke stehen und sich als Soldat Adolf Hitlers fühlen müsse. Grund und Boden seien die Grundlagen allen staatlichen Lebens.

Landesbauernführer Körner

wies in einer Ansprache auf die wahrhaft revolutionäre Arbeit des vergangenen Jahres hin. Jetzt stehe eine große Front vor großen Zielen und der Bauer vor einer besseren Zukunft.

Das Bauerntum habe Pflichten an Volk und Rasse und bei dem bürgerlichen Aufbau entscheidenden Einfluss. Die Jugend stehe bereit, für Blut und Boden zu kämpfen und zu arbeiten. — Hierauf führte

Ministerialrat Meyer, Berlin.

aus: Wir stehen am siegreichen Ende eines mehr als tausendjährigen Bauernkrieges. Unter dem liberalistischen System verlor der Bauer ein Recht nach dem anderen. Es fehlte der eine entscheidende Führer. Jetzt ist das Ziel erreicht.

Alle zu treffenden Maßnahmen werden in erster Linie von der bürgerlichen Seite aus gesehen.

Der Bauernstand muß stark und gesund sein. Denn wer den Brotkorb eines Volkes in der Hand hat, hält auch sein Geschick. Wir müssen wieder Verständnis für einander haben, als ein einziges großes deutsches Volk. Und der Bauer bildet die Grundlage dazu. Wenn wir auch stolz auf unsere Eigenart sind, so schloß Dr. Meyer, so sind wir uns doch klar darüber, daß wir nur ein Teil der deutschen Nation sind. Nichts für uns, alles für's Volk! — Die Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall von der Versammlung aufgenommen.

1500 Todesopfer in Wien.

London, 15. Februar. Der Wiener Korrespondent der „Times“ sagt in einem Bericht: Die Verlustliste muß eine schreckliche Höhe erreicht haben. Schätzungen der Sozialisten geben die Zahl ihrer Toten nur bis Dienstag Abend auf nicht weniger als 1500 an und es ist bekannt, daß die Schlacht, die jetzt in Floridsdorf tobt, die blutigste von allen ist. Es heißt, daß in den Karl-Marx-Hof genannten großen Wohngebäuden allein 550 Personen getötet wurden, nicht nur Schuhhändler, sondern auch Bewohner. Die Regierungsstreitkräfte haben ebenfalls schwere Verluste erlitten. Im weiteren Verlauf seiner Schilderung sagt der Korrespondent: Eine derartige Zusammenbringung menschlichen Leidens auf engem Raum kann es in ganz Europa seit dem Kriege kaum gegeben haben.

Ueber 2000 Gefangene.

Wien, 15. Februar. Nach den neuesten Meldungen haben die Regierungstruppen allein in Wien 2000 Personen festgenommen. Wie inzwischen festgestellt wurde, hatten die Roten einen Gasangriff mit Chlorgas geplant. Unter den Toten befinden sich zahlreiche Frauen. Der Wiener Industriellenverband hat bekanntgegeben, daß am Mittwoch in allen Betrieben, soweit sie in den unkläpften Gebieten liegen, die Arbeit bereits wieder aufgenommen worden sei. Wie die halbamtliche Politische Korrespondenz meldet, finden in jedem Bundesland höchstens noch die Belegschaften von 1—2 Betrieben im Streik; lediglich in Steiermark hätten 5—10 Betriebe die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen.

Polnisch-litauischer Konflikt.

Berlin. Wie aus Memel zuverlässig berichtet wird, ist beabsichtigt, dort am 16. Februar einen Staatskommissar für das Memelgebiet einzusetzen. Durch diese Maßnahme will man das Direktorium des Memelgebietes kassieren. Als Kandidat kommt in erster Linie der frühere Landrat Simonatis in Frage, der sich bei dem Memelrussen im Jahre 1923 besonders hervorgetan hat. Gegen ihn stehen allerdings von Seiten der Christen im Memelgebiet.

Warschau, 15. Februar. Im Wilnaer Gebiet haben die polnischen Sicherheitsbehörden zahlreiche Hausdurchsuchungen unter den Litauern vorgenommen und bis jetzt insgesamt 27 Personen verhaftet, die im Verdacht stehen, an den litauischen Schulen staatsfeindliche Tätigkeit entfaltet zu haben.

Sachsen und Nachbarschaft.

Siebenlehn. In der diesigen Fabriksabteilung der Vereinigten Linder- und Kabelwerke A.-S. Meissen ereignete sich am Mittwoch Vormittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Füllen von Sprengkapseln kam durch bis jetzt unaufgeklärte Weise der Zündschlag zur Explosion, wobei eine Arbeiterin und ein Arbeiter nicht unerheblich verletzt wurden.

Dresden. Traurige aus Meising. Von der Polizei wurde ein Jahntechniker festgenommen, der Traurige aus Meising hergesteuert, sie mit dem Goldschmelz versehen und verkehrt hatte. Beim Abfah der Klinge bediente er sich zum Teil gefälschter Ausweispassiere.

Dresden. Aufgeklärter Raub überfall. Wie gemeldet, war eine Hochschülerin in der Moritzburger Straße in ihrer Wohnung überfallen und beraubt worden. Die umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei führten jetzt schon zur restlosen Aufklärung des Überfalls. Ein Eisendreher und ein Bauochse wurden die Täter festgenommen. Unter der Wucht des Beweismaterials legten sie schließlich ein Geständnis ab. Ob die Festgenommenen mit den verschiedenen anderen Überfällen in Verbindung zu bringen sind, wird abzuwarten.

Schnitt, Fortunas Rälichorn. Nachdem schon vorige Woche ein hiesiger Geschäftsmann einen Treffer von 5000 Mark bei der Strafenlotterie des Winterbillwerkes gemacht hat, so jetzt hier ein Kaufstädter Einwohner einen Gewinn von 1000 Mark. Außerdem sind hier ein Gewinn von 500, einige 100-Mark- und mehrere 50-Mark-Gewinne ausgespielt worden.

Arnsdorf. Unfall durch schenendes Pferd. Der Bauer Walter aus Kleinwolmsdorf besand sich mit seiner Pferdewirtschaft unterwegs, um seine Mutter nach Arnsdorf zu bringen. Das Pferd wurde beim Herannahen eines Fußgänger Schen und ging durch. Die Kutte kippte um, und die beiden Insassen wurden herausgeschleudert. Walter erlitt einen Schlüsselbeinbruch, seine Mutter einen Schädelbruch. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Goßdorf. Gretz im Dorfbach ertrunken. Der 71 Jahre alte Wirtschaftsbefizer Kisch aus Rodewitz wurde im Bach ertrunken aufgefunden. Anscheinend ist er in der Dunkelheit vom Wege abgelenkt, ausgerutscht und vom heißen Ufer aus ins Wasser gefallen.

Seitendorf bei Zittau. Vater und Kind erhängt. Während der Fabrikarbeiter Hofmann allein im Hause war, ging er mit seinem dreijährigen Söhnchen auf den Boden und knüpfte den Knaben in einer Schlinge auf, so daß er ersticke. Dann erhängte er sich selbst. Hofmann war bis vor Kurzem in einer Reichenauer Färberei tätig gewesen und dort wegen Unordentlichkeit entlassen worden. Scham darüber und Furcht vor Strafe scheinen ihn in den Tod getrieben zu haben. Au dem dreijährigen Sohn hing er mit besonderer Liebe, weshalb er ihn mit sich ins Grab nahm. Hofmann hinterläßt eine Witwe mit einem kleinen Kinde.

Chemnitz. Zwei Defraudanten festgenommen. Von der Kriminalpolizei wurde ein Vertreter aus Töbels festgenommen, der zum Nachteil eines Chemnitzers 1800 Mark unterschlagen hatte; ferner ein hier wohnhafter Buchhalter, der seit August 1933 zum Nachteil einer Behörde nach und nach 800 Mark unterschlagen und Zahlungen gefälscht hatte.

Chemnitz. E. Erp. Auf dem Gottesbisse-Schacht in Neudöitzsch wurde der Bergmann Gruner durch hereinbrechende Aohle verdrückt. Der Verunglückte konnte nur noch ersticht als Leiche geborgen werden.

Chemnitz. E. Ungetreuer Vore. Die sich heraufstellt, hat sich ein vor einiger Zeit bei der Stadt beschäftigt gewesener Aushilfsbote Unregelmäßigkeiten zusehender kommen lassen, indem er unberechtigtweise Steuern einlieferte und das Geld für sich verbrauchte. Die Höhe der veruntreuten Gelder ist noch unbekannt.

Zwidau. Ein kindlicher Mord. Vor dem Amtsgericht erlaubte sich am Faschnachtsdienstag ein Zimmermann aus Wisen, der Einspruch gegen zwei Strafbescheide in Verleumdungssachen erhoben hatte, einen Faschnachtschertz. Er erschien, angeblich zufolge einer Wette, mit halbseitig abtrasiertem Schnurrbart im Gerichtssaal. Da die noch vorhandene Barthaarlinge stattdessen weils hatte, blieb der Schertz dem Richter natürlich nicht verborgen. Wegen Verhöhnung des Gerichts wurde der Spasvogel sofort in eintägige Haftstrafe genommen. Seine Wette, die er bei einem Bodierfest abgeschlossen haben will, hat der Zimmermann zwar gewonnen — dafür mußte er aber bis zum Achermittwoch — brummen!

Zwidau. Abler Faschnachtschertz. Am Faschnachtsdienstag warf am Albertplatz ein Unbekannter eine Ertombombe durch ein offenes Fenster in die Hausmeisterwohnung der Mädchenberufsschule. Ein allein in der Stube befindliches zweijähriges Mädchen zerbiß die Glasröhre und erlitt durch den flüssigen Inhalt eine Verätzung der Schleinhäute.

Flauen. Ehestragd. In seiner Wohnung in der Reichstraße wurde das Ehepaar Brandeis schwer verletzt aufgefunden. Der Mann lag mit schweren Kopfverletzungen im Wohnzimmer, neben ihm lag ein abgetrochener schwerer Hammer. Im Nebenzimmer fand man Frau Brandeis, die eine Schlagverletzung aufwies. Die Frau hielt den Hörer des Fernsprechers in der Hand. Im Krankenhaus ist der Mann seinen schweren Verletzungen erlegen. Frau Brandeis hat später zugeweben, ihrem Manne im Verlaufe von ehelichen Auseinandersetzungen die tödlichen Verletzungen beigebracht zu haben. Sie hat mehrere Male mit einem Weil auf den Kopf ihres Mannes eingeschlagen. Das Ehepaar ist erst seit Anaukt verheiratet!

Der Führer will nach Dresden kommen!

Überreichung des Dresdner Ehrenbürgerbriefes. Oberbürgermeister Jörner überreichte dem Führer in Berlin die Ausfertigung des Dresdner Ehrenbürgerbriefes. Bei der Begrüßung der Abordnung gab der Führer dem Wunsche Ausdruck, demnächst nach Dresden zur Aufführung des „Rienzi“ zu kommen. Oberbürgermeister Jörner sprach von seiner Absicht, Dresden zu einer Kunstmetropole, zur Stadt der Musik, zu machen und bat Adolf Hitler um seine Unterstützung. Zu dem SA-Denkmal, das in Dresden errichtet werden soll, betonte der Führer, daß beim Bau dieses Denkmals besondere Sorgfalt angewendet werden müsse, weil Dresden die Stadt der klassischen Denkmäler sei. Der Reichsanzler schlug die Veranstaltung einer Ausschreibung vor, um auf diesem Wege junge Künstler für den erwähnten Zweck zu entdecken. Oberbürgermeister Jörner wird am Montag dem Reichspräsidenten von Hindenburg den Ehrenbürgerbrief überreichen.

Preisausschreiben für ein Festspiel zum 1. Mai.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen zum Tage der Arbeit am 1. Mai 1934 wird ein Festspiel stehen, das die Ehrung der Arbeit und der Freude nach der Arbeit zum Ausdruck bringt.

Allen schaffenden Volksgenossen soll Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben werden. Deshalb habe ich die Abfassung dieses Festspiels nicht einem einzelnen in Auftrag gegeben, sondern die Form des Preisausschreibens gewählt. Die Bedingungen sind folgende:

1. Das Spiel muß die obengenannte Idee zum Ausdruck bringen. Die Wahl des engeren Themas ist freigestellt.
2. Da es sich um eine Massenaufführung größten Stils handelt, muß das Festspiel in chorisch-liturgischer Form abgefaßt sein. Auf die Verwendung von großen Sprechchören, Gesängen und Volkstänzen ist besonderer Wert zu legen.
3. Die Spielbauer darf einhalb Stunden nicht überschreiten.
4. Die künstlerische Leitung des Festspiels ist zu Änderungen dramaturgischer und regieelicher Art berechtigt.
5. Die Manuskripte sind an die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Dresden-A., Landtag, einzusenden.
6. Der letzte Einreichungstermin ist der 5. März 1934. Das zur Aufführung bestimmte Werk wird mit einem Preis von 500 Mark ausgezeichnet.

Sollten mehrere Werke aufführungswürdig befunden werden, so steht es der Landesstelle Sachsen frei, diese für eine spätere Gelegenheit vorzumerken und zu den gleichen Bedingungen zu erwerben.

Komponisten, die sich befähigt glauben, bei diesem Festspiel mitzuwirken, werden gebeten, sich bei der Landesstelle schriftlich zu melden und einige Kompositionssproben einzusenden.

Dresden, 13. Februar 1934.

(gez.) Martin Nutschmann.

1,25 Millionen Mark für den sächsischen Bergbau.

Finanzminister Kampfs in Johannegeorgenstadt. In Johannegeorgenstadt fanden die historische Bergfest und die traditionelle Bergparade in Anwesenheit des sächsischen Finanzministers Kampfs statt. Der Finanzminister hielt dabei eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die nationalsozialistische Regierung es als eine ihrer großen Aufgaben betrachte, die heimatischen Bodenschätze der Wirtschaft nutzbar zu machen. Eine vom sächsischen Finanzministerium dem Reichswirtschaftsministerium unterbreitete Denkschrift habe den Erfolg gehabt, daß das Reich dem sächsischen Bergbau eine Million Mark zur Verfügung stelle. Vom Lande Sachsen würden für den selben Zweck 250 000 Mark bereitgestellt. Es sei zu hoffen, daß durch diese Maßnahmen viele arbeitslose Volksgenossen im Erzbergbau wieder Arbeit und Brot finden könnten. — Am Abend wurde nach alter Sitte ein Bergmannstanz veranstaltet.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Alltliche sächsische Notierungen vom 14. Februar. Dresden. Bei feier Grundstimmungen verloren lediglich Reichsbank und Union-Kapital je 1 Prozent. Tagesgewinnen sammelten Eberowitz 7, Dittersdorfer Holz 5, Landkraft Leipzig 3, Elektra 2,5, Hamel 2,75, Kahla 2,25, Chem. Leiden, Ver. Runder und Großhainzer Weibholz je 1,5 Prozent. Eine große Anzahl von Aktien stiegen um 1 Prozent. Der Markt der Restwertzinslichen lag schwächer unter Führung von Spros. Dresdner Schag 29, die um 1,15 abrückelten. Leipzig. Die Tendenz war kühl, die Grundstimmung jedoch freundlich. So gewannen Schönberg 2,5, Leipziger Zitrör 2, Mansfeld, Leipziger Spitzer und Krüppel je 1,5, Störbe 1,25, während Schubert u. Salzer 1,75, Schlema-Holz 1, Reichsbank 2 Prozent abgaben. Der Markt der Restwertzinslichen hatte keines Geschäft bei knapp behaupteten Kurien.

Alltliche Berliner Notierungen vom 14. Februar 1934.

Börsenbericht. Die zuverlässliche Stimmung der letzten Tage wurde noch durch die Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt über die bevorstehende Steuerreform erhöt. Die Botschaft machte bei neuen Kaufausfragen des Publikums auf allen Gebieten weitere Fortschritte. Der Rentenmarkt ist teilweise wieder unter Tagesoperationen gegen Aktien und lag weiter recht ruhig. Am Verlauf konnten sich aber auch hier die Kurse etwas befestigen. Tagesnebel forderte unverändert 4%, 4%, Prozent. Der Verlauf war weiter freundlich.

Devisenbörsen. Dollar 2,52—2,52; engl. Pfund 12,70—12,73; holl. Gulden 168,43—168,77; Franz. 81,42—81,58; span. Franc 16,46—16,50; schweiz. 20,82—20,98; Meis. 58,29—58,41; Stollen 21,98—22,02; schwed. Krone 65,28—65,72; dän. 56,74—56,86; norweg. 63,84—63,96; tschech. 12,44—12,48; österr. Schilling 47,20—47,30; Argentinien 0,65—0,65; Spanien 33,97—34,03.

Getreidegroßmarkt Berlin. Die Lage des Berliner Getreidegroßmarktes blieb unverändert. Die Umsätze waren wieder verhältnismäßig klein, da man erst die neuen Marknahmen für den Weizenmarkt abwarten muß. Für Ausfuhrschne wurden die letzten Preise genannt. Die Ausfuhr von Weizengetreide ist zur Zeit nicht erheblich.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, fest per 100 Kilogramm.

	14. 2.	13. 2.	14. 2.	13. 2.
Weiz., m.ürl. pommerisch	194-190	194-190	Roggen f. B.	10,5-10,8
Roggen, m.ürl. pommerisch	162-158	162-158	Leinfaat	—
Wrauerste	167-174	167-174	Wickelbarbf.	40,0-45,0
Sommerweiz.	156-164	156-164	fl. Spelzeerbf.	32,0-36,0
Winterweiz. 2gl.	—	—	Ruttererbf.	19,0-22,0
Birgerste 4gl.	—	—	Wintererbf.	16,5-18,0
Daker, m.ürl. pommerisch	135-143	135-143	Biden	15,0-16,0
Weizenmehl per 100 kg	—	—	Welschen	16,5-17,5
inll. Sad	32,0-33,0	32,0-33,0	Eupine, blaue	12,5-13,5
Roggenmehl per 100 kg	—	—	Eupine, gelbe	15,0-16,0
inll. Sad	22,2-23,2	22,2-23,2	Serrabelle	18,0-20,5
inll. f. B.	12,1-12,3	12,1-12,3	Leinfaat	12,1 ²³¹
*) Aufschußigst. Monopolabgabe für Inland: *) 5,10, *) 5,30, *) 5,10				

Bücherchau.

Ein vergnügter Wochentag ist jedesmal gesichert durch das Erscheinen eines neuen Hefes der Fliegenden Blätter, München. Dieses altbewährte Familienwöchentlichblatt schöpft ständig Neues und Gutes und Lustiges aus dem unerhöhlischen Vorrat wahrhaftiger Humors und echter Fröhlichkeit. Es ist schon wirklich ein Vergnügen, sich jede Woche einmal in ein neues Heft der „Fliegenden“ vertiefen zu können.

Filmspiegel.

Heut kommt drauf an — ein blendender Hans Albers-Film... von 1 bis 3 auf Albers zugeschnitten... löst dem Träger vollen Raum, all seinen volkstümlichen Charme in sämtlichen Variationen zu entfalten. Und Hans Albers läßt alle Register spielen. Der Schwung, mit dem er sein Orchester leitet, der Schwung, mit dem er alles anpaßt, Leben und Liebe — das gibt dem ganzen Film den frohen Schwung.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Kästig, Bismarck, zugleich verantwortl. für den gesamten Textteil. Stelvertreter: Schriftf. Rudolf Leonhardt, Dresden-A. Verantwortl. Angelegenheiten: Erich Reiche, Bismarck. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schünke, Bismarck. — D. L. 34 1680.

Rachruf.
Nachdem wir unseren lieben Jugendfreund
Fritz Kühnel
zur letzten Ruhe gebettet haben, rufen wir ihm ein „Ruhe
sanft“ in sein allzufrühes Grab nach.
So ruhe aus von Denken Schmerzen,
Es ist Dein letzter Ruheort.
Lut dich Du, doch in unsern Herzen,
Leb'st Du uns unvergesslich fort.
Ite Gesamtjugend zu Kesselsdorf.

Deutscher Reichskriegerbund „Ryffhäuser“ e. V.
Landesverband Staat Sachsen
Sächs. Kriegerverein Wilsdruff und Umgegend
Sonntag, den 18. Februar 1934
Weibe der Ryffhäuser-Bundesflaggen in Weisßen
Festsolge:
13.30 Uhr: Stellen mit Vereinsabzeichen und den neuen Bundesflaggen am Kleinmarkt.
13.50 Uhr: Abmarsch über Markt, Burgstraße nach dem Dom.
14.15 Uhr: Weibegottesdienst, Herr Superintendent Böhm e.
Anschließend Marsch nach dem „Homburger Hof“.
Begrüßung, Konzert (Musikzug Standarte 101).
Dunkler Anzug, Webertrock, nicht hoher Hut, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen, Hakenkreuzbinde, uniformierte Abteilungen ohne Gemeinr., Abt.-Führer ohne Regen, mit Armbinde.
Der Verein stellt 10.30 Uhr vorm. im Vereinslokal, daselbst Ausgabe der Hakenkreuzbinden, Ryffhäuserabzeichen und Ausweise.
Die Kameraden wollen sich an der Weibe der Ryffhäuserbundesflaggen recht zahlreich beteiligen.
Rose, Vereinsführer.

Gasthof Grumbach
Sonntabend, den 17. Februar 1934, abends 7.30 Uhr
Deutscher Abend: Hitlerjugend
Ausgestaltung: Gefolgschaft 8/11/208, Bismarck und Musikzug des Bannes 208.
Eltern, Lehrern und Erzieher, besonders aber deutsche Jugend kommt alle!
Eintritt im Vorkauf: 30 Pf., Erwerbslose 20 Pf. — An der Abendkasse: 50 und 30 Pf., Jugend unter 18 Jahren frei!

Lindenschlößchen Auf 523 Eintritt 60 Pf. mit Steuer
Vorankündigung! Sonntag, den 18. Februar 1934

Großer Bunter Abend
Ausgeführt von Mitgliedern der Städtischen Orchesterschule
Achtung — Nur kurze Zeit noch,
da der Laden sobald als möglich geräumt werden möchte, außer-
gewöhnliche billige Preise in Schuhwaren usw. Umstige
Gelegenheit für die bevorstehende Konfirmation und den Schulanfang.
Schuhhaus S. Nowotnik, Markt.

Mädchenfamilien-Druckschachen
für Haus und Garten bei Familien-anstich
Gasthof Unkersdorf.

Hausmädchen nicht unter 18 Jahren, zum 1. Februar gewünscht. Zu erzogen i. d. Geschäftsf. d. S. Bl.
Druckerei A. Schünke Lest die Heimatzeitung!

Holz-Auktion Forstrevier Rittersgut Steinbach
Sonntabend, den 17. Februar, vormittags 9 Uhr
Es kommen zur Versteigerung:
35 Schlaghaufen
70 m Fichtenrollen, 17 m Hartrollen
diverse Stangen, Stängel, Baum-pfähle, Fichtenreisig und Nuzholz
Die Forstverwaltung.

Mischobst . . . 1 @ 44 ;
Aprisköten . . . 1 @ 48 ;
Bäckpflanzen . . . 1 @ 35 ;
Ringäpfel . . . 1 @ 48 ;
Kakao, stark entölt . . . 1 @ 55 ;
Haferslocken . . . 1 @ 24 ;
Gedr. Korn . . . 1 @ 22 ;
Schnittmeln . . . 1 @ 34 ;
Makaroni-Bruch 1 @ 34 ;
Dürkheimer Rotwein 1 Fl. 75 ; d. Gl.
Karotten gem. 2 @ 35 ;
Ja. Schnittboh. 2 @ 48 ;
Bratheringe 1/2 Lit. 35 ;
Rohmilche 1/2 Lit. 40 ;
Schokoladenmehl . . . 1 @ 60 ;
Kernseife 5 teil, Riegel 45 ;
Kernseife, starkes Dopp-
pelstück 23 ;
Kernseife, Doppeltstück 12 ;
Seifenpulver mit Benzoin-
schmelz . . . Paket 25 ;
Vanilliseife 3 Stück 35 ;
Bohnerwachs . . . 1 @ 45
Thams & Garts, Wilsdruff, Markt 100